

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verlags-
Druck, II., Haaslergasse n. 32.

Telephone:
Tagesredaktion: 6795.
Nachredaktion: 6707.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif
hülflos berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachlass.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

4. Jahrgang.

Dienstag, 21. Oktober 1924.

Nr. 248.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 90.—
jährlich 162.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich im Ab.

Fäulnis.

Wie verwandelt man eine kleine Minderheit in eine Mehrheit? Dieses Problem ist in Brünn am Sonntag glänzend gelöst worden. Wenn das Beispiel, das hier gesetzt wurde, erst allgemeine Nachahmung findet, braucht die all-nationale Koalitionsregierung vor Neuwahlen ins Parlament nicht mehr zu zittern. Sie wird die Mehrheit, die sie behalten will und nach der sie bisher vergeblich auslugte, spielend leicht und auf kaltem Wege erlangen. Was in Brünn Sonntags vor sich ging, das ist ein Skandal von nie dagewesenem Umfang. Es stellt die verächtlichsten christlichsozialen Bawelka-Wahlen in tiefen Schatten und vor den früheren ungarischen Schwindelwahlen hat es den Vorzug, daß es ohne jedes Blutvergießen gelang, die der hohen Obrigkeit nicht genehmen Wähler statt zu befeitigen. Sogar Mussolini hat sich das „Siegen“ schwerer gemacht, denn er hat sich erst umständlich darauf eingelassen, das Wahlrecht zu verschlechtern, hat durch seine Schwarzschendenden-Banden die Wähler terrorisieren lassen müssen, kurz er hat eine Menge Unstände gemacht, die er sich bei der Anwendung der Brünnener Methode hätte ersparen können, wobei sein Sieg noch ein gründlicherer geworden wäre. Das Mittel, das solche Rauberwirkungen hervorbringt, ist von größter Einfachheit. Man braucht bei der Zustellung der Wahllegitimationen bloß darauf zu achten, daß sie in die richtigen Hände gelangen und kein Unberufener in Versuchung kommt, sein Wahlrecht auszuüben. Unberufene sind alle, die im Verdachte stehen, sie könnten anders wählen, als die offiziellen Wahlmacher wünschen. So wurde am Sonntag in Brünn verfahren. Es war die Wahl in den Gehilfenauswahlgremien des Handelskammervereins, bei der dieser Vertrag in größtem Stille betrieben wurde. Um ihn möglich zu machen, hat die politische Behörde erster Instanz, das ist der Brünnener Stadtrat, unter Aufsicht der politischen Landesverwaltung, die Durchführung der Wahl dem tschechischen, nationalsozialistischen Handlungsgeschäftsverein „Ceska Obchodnicna Beseda“ (C. O. B.) übertragen. Die Geschäftsführung der politischen Behörde erster Instanz liegt in den Händen der Nationalsozialisten, die C. O. B. ist von derselben politischen und moralischen Beschaffenheit. Bei den letzten Brünnener Gemeindevahlen hat diese Partei durch den großzügigsten Betrug mit Wahllegitimationen das Wahlergebnis zu ihren Gunsten korrigiert und es ist nur die Fortsetzung dieser ihr lieb gewordenen Gepflogenheit, wenn sie der ihr zugehörigen C. O. B. die amtliche Durchführung der Gehilfenwahlen zuschanzte. Die C. O. B. ließ sich denn auch nicht spotten und etablierte sich als Wahlschwindel-Fabrik en gros. Sie stellte die Wahllegitimationen grundsätzlich nur solchen Firmen zu, deren Angestellte der C. O. B. angehören, und auch hier erhielten nur die in der C. O. B. organisierten Angestellten die Legitimationen. Die anderen konnten tun, was immer, Legitimationen erhielten sie nicht ausgeteilt. Selbst die Anrufung der Gewerbebehörde nützte nicht das mindeste. Firmen, deren Angestellte dem Zentralverband angehören, erhielten überhaupt keine Legitimationen ausgeteilt, nur unter den äußersten Anstrengungen gelang es einzelnen, die Legitimationen zu bekommen. Mehr als 120 Firmen erhielten keine Legitimationen zugestellt. Von der Großzügigkeit des verübten Wahlrechtsbrauchs erhält man einen Begriff, wenn man erwägt, daß der Zentralverband in Brünn nahezu 3000 Mitglieder zählt, seine Kandidatenliste dagegen nur 251 Stimmen erhielt. Wie die nicht zugestellten Legitimationspapiere dann dazu dienten, falsche Wähler für die C. O. B. zu erzeugen, wird an anderer Stelle erzählt.

Auflösung des Reichstages.

Der Rechtsblock an den Demokraten gescheitert. — Neuwahlen voraussichtlich Ende November.

Berlin, 20. Oktober. (Eigenbericht.) Der Reichspräsident hat heute abends sieben Uhr den Vorschlägen des Reichsanwalters entsprochen und die Auflösung des Reichstages angeordnet. 24 Stunden vorher waren den Fraktionen der Demokraten und Deutschnationalen Schreiben überreicht worden, auf die diese Fraktionen heute nachmittags antworteten. Die Demokraten erklärten, daß sie nach wie vor entschlossen sind, im Falle der Ausnahme von Deutschnationalen in das Ministerium ihre Minister und auch den Reichswehrminister Gessler aus dem Kabinett abzuberufen.

Wie der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ erzählt, dürfte als Termin für die Neuwahlen der 23. November festgesetzt werden.

Die offizielle Begründung.

Berlin, 20. Oktober. (Eigenbericht.) Offiziell wird die Auflösung des Reichstages wie folgt begründet: Die Bemühungen des Reichsanwalters, die Reichsregierung zu erweitern und ihr eine sichere Mehrheit im Reichstage zur Fortführung der bisherigen Politik zu verschaffen, sind endgültig gescheitert. Daraus hat der Reichsanwalt, da sich ein anderer gangbarer Weg nicht zeigte, in Uebereinstimmung mit dem gesamten Reichskabinett beim Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages beantragt, um dem Volke Gelegenheit zu geben, eine solche Mehrheit zu schaffen. Der Reichspräsident hat dem Antrage des Reichsanwalters entsprochen.

Die Neuwahlen.

Berlin, 20. Oktober. (Wolff.) Die Neuwahlen zum Reichstage dürften vermutlich auf den 30. November 1924 angesetzt werden. Bisher wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß sie erst um die Mitte Dezember stattfinden. Da der Wunsch besteht, daß gleichzeitig die Neuwahlen in Preußen und Hessen vorgenommen würden.

„Die einzige vernünftige Lösung“.

Berlin, 20. Oktober. (Eigenbericht.) Der „Vorwärts“ schreibt in einer Sonderausgabe zur Auflösung des Reichstages, daß nunmehr das Volk zur Entscheidung berufen sei. Mit dem größten Widerwillen habe sich die Regierung zur Auflösung entschlossen; es sei für sie nur eine Verlegenheitsauskunft, weil sie nun selbst nicht mehr weiter könne, doch stelle die Auflösung des Reichstages die einzige vernünftige Lösung dar. Daß sie sich so lange hinausgezogen habe, sei nur ein Zeichen dafür, daß jener Wandel in Wahrheit um ganz anderes gehe. Es handle

des Vorstandes des Elektrizitätsdepartements des Landesauschusses, des Ingenieurs Jaroslav Strych, Baurat des Landesverwaltungsamtes, sowie des Direktors der Pilsener Kasefabrik, A. G. Rudolf Gassel und eines früheren Beamten des Landesauschusses namens Gottlieb Karel zur Folge hatte. Die verhafteten Beamten ließen sich ihren Einfluß bei der Vergabe von Lieferungen in klingender Münze bezahlen und es geht um Beträge von vielen Hunderttausenden, im Falle des Machats sogar um weit über eine Million. Die Bestechungen reichen bis in das Jahr 1920 zurück, ohne daß die korrupten Beamten in ihrem Treiben befangen wurden.

Das zufällige zeitliche Zusammentreffen des schurkischen Wahlschwindels in Brünn mit der Enthüllung dieser Korruptionsaffäre ist in Wahrheit kein Zufall. Es sind vielmehr zwei verschiedene Erscheinungsformen eines und desselben Systems. Es sind die Dämonen der Fäulnis einer Gewaltherrschaft, die unter dem Schein einer Demokratie ein geradezu faschistisches Parteienregime und die Herrschaft der Bürokratie verkörpert. Weder der Brünnener Wahlschwindel, noch die Prager Beamtenkorruptionsaffäre sind vereinzelte Erscheinungen. Die Wahlen in Karpathenland, in der Slowakei, der Prozeß gegen die bestochenen Legionärsbeamten aus dem Landesverteidigungsministerium, die Bankensandale und andere Korruptionsaffären, die bis zum heutigen Tage keine gerichtliche Ahndung fanden, sind alles Anzeichen der moralischen Fäulnis, ebenso wie der zügellosen

such um größte politische und soziale Entscheidungen, die für die Zukunft Deutschlands in nächster Zeit ausschlaggebend sein werden. Die Entscheidung gehe darum, ob das großindustrielle Unternehmertum, das heute den Hort der sozialen und politischen Reaktion bildet, die Geschicke Deutschlands lenken wird oder die breite Masse des Volkes. Hand in Hand damit geht die Entscheidung darüber, ob die Klasse der Landwirtschaft und Großgrundbesitzer es durchsetzen wird, daß Deutschland weiter das Ausbeutungsprojekt für Großindustrie und Agrarier bilde. Die Entscheidung müsse nun fallen; sie liege in der Hand der Wähler. Mit der Lösung des Kampfes gegen den Klassenblock des Bürgertums ziehen die Sozialdemokraten in den Kampf. Die Volkspartei, die den Deutschnationalen Parteiverdienst geleistet habe, und diese selbst werden in ihm eine schwere Stunde haben.

Gleichzeitige Auflösung des preussischen Landtages.

Berlin, 20. Oktober. (Eigenbericht.) Da der Geschäftsausschuss des preussischen Landtages in der vergangenen Woche einstimmig beschlossen hatte, im Falle einer Auflösung des Reichstages die an sich bald fälligen Wahlen in den preussischen Landtag zusammen mit den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen, unterliegt es keinem Zweifel, daß, nachdem nunmehr die Entscheidung im Reich gefallen ist, auch der preussische Landtag ein vorzeitiges Ende finden wird. Alle Parteien sind sich einig, die Wahlen im Reich und in Preußen gemeinsam stattfinden zu lassen. Schon, um die den Parteien entstehenden hohen Kosten zu verringern und einer Wahlmüdigkeit der Bevölkerung vorzubeugen.

Herrsch- und Bereicherungssucht einer raffgierigen Klasse und ihres gesamten Anhangs. Gestern kam die neuerliche Meldung über eine Korruptionsaffäre, diesmal beim Egerer Fliegerregiment. Korruption in allen Ecken und Enden, doch wie viele der Beschuldigten und der dringend Verdächtigten wurden dem Gerichte überliefert? Die Affäre Kubisek harret noch immer der Erledigung, die Millionen des Spirituskartells, die zur Sanierung des nationalsozialistischen Kinostudios „Louvre“ Verwendung fanden, sind auch noch unaufgeklärt. Es wurde ein Schutzgesetz geschaffen, das nicht die Korruptionisten, wohl aber ihre Bekämpfer in die Gefahr bringt, eingesperrt zu werden. Und wie sollen die Keinen Unterläufer von der C. O. B. Respekt vor den Gesetzen und Reibet vor der Demokratie empfinden, wenn sie sehen, was Gesetze gelten, wenn diese den Interessen der Machtclassen im Wege stehen, und wenn sie sehen, daß die Demokratie im Staate kaum noch mehr dazu dient, um als Feigenblatt eines schamlos-absolutistischen Parteienregimes zu dienen. Die Bürokratie hat auch in Oesterreich ihre Macht mißbraucht, aber solche Entartungen wie jetzt zeigte sie nicht und der Absolutismus herrschte auch dort, aber so unverschämte gebärdete er sich nicht.

Wie soll dies anders werden? Solange der als Patriot gilt, der dieses System stützt und von ihm zu profitieren sucht, jener dagegen als Staatsfeind mit Verfolgung bedroht wird, der das Uebel mit der Wurzel auszureißen trachtet, solange wird die Fäulnis weiterfressen.

Der englische Wahlkampf.

London, 20. Oktober. (A. N.) Da bis zum Wahltag nunmehr noch acht Tage ausstehend sind, wurde das Tempo der Wahlkampagne diese Woche bedeutend beschleunigt. Bestig entwickelt sich die Kampagne in den öffentlichen Versammlungen, in der Agitation und der Verteilung der Agitationsliteratur sowie in allen Wahlbezirken, in denen die Kandidaten um ihr Mandat kämpfen müssen. Im Wege der Wahl werden 533 Mandate besetzt werden; der Rest entfällt auf die 32 Kandidaten, die ohne Opposition Sonntag nominiert wurden. Die Zahl der weiblichen Kandidaten beträgt 41, darunter 22 von der Labour Party, 12 Konservative und sechs Liberale. Eine Kandidatin zählt zu den Unabhängigen.

Macdonald soll zur Demission gezwungen werden!

London, 20. Oktober. (Eigenbericht.) Die Leitung der Arbeiterpartei stellt in der Öffentlichkeit fest, daß die Führer der liberalen und konservativen Partei ein geheimes Abkommen getroffen haben, in dem sich beide Parteien verpflichten, nach den Wahlen, wie auch das Ergebnis ausfallen möge, das Arbeiterkabinett unter allen Umständen zur Demission zu zwingen.

Keine einseitige Bindung der Liberalen

London, 20. Oktober. (A. N.) In einer Kundgebung, welche heute die Führung der liberalen Partei veröffentlicht hat, wird betont, daß überall dort, wo der liberale Kandidat abberufen wurde, dies auf Grund der Entscheidung des lokalen Wollzugsausschusses geschähe. In der Kundgebung wird ferner erklärt,

daß die Liberalen nicht die Pflicht haben, den Konservativen zu wählen, sondern, daß jedermann nach seinem besten Wissen und Gewissen sich entscheiden kann.

Der englisch-russische Vertrag.

Moskau, 20. Oktober. Angesichts der Regierungskrise in England beschloß die Zentrale Exekutive der Sowjetunion, die Ratifizierung des englisch-russischen Vertrages zu verschieben und die Entscheidung dem Präsidium zu überlassen.

Tschitscherin über die Tschechoslowakei.

Moskau, 20. Oktober. (Tschechisches Presbyureau.) In der gestrigen Debatte der Tagung des Zentralexekutivsausschusses erklärte der ukrainische Kommissar für Justizwesen Strupnik, daß er in dem Exposé Tschitscherin eine Erwähnung der Tschechoslowakischen Republik vermisste.

Auf diesen Vorwurf hat Tschitscherin in der heutigen Sitzung des Zentralexekutivsausschusses reagiert und u. a. erklärt, daß der Standpunkt Masaryks und Beness sich seit dem Jahre 1919 nicht geändert hat, daß beide warten, bis Rußland ein kapitalistischer Staat wird, daß sie bis dahin die Söhne von Weichgardisten ernähren und sie für ihre künftige politische Tätigkeit vorbereiten. Da diese Söhne von Weichgardisten in unseren Augen Staatsverbrecher sind, ist Beness ein Patron des Uchls für Staatsverbrecher. Diesen Teil seiner Rede brachte Tschitscherin im Ton guter Laune vor, der in der Versammlung Widerspruch fand.

Seipel für die konfessionelle Schule.

Schärfster Widerstand der Sozialdemokraten.

Wien, 20. Oktober. Eine vom Bundeskanzler Samstag im christlichsozialen Parteirat gehaltene Rede, in der er die Forderung nach Errichtung konfessioneller Schulen aufgestellt hat, hat in parlamentarischen Kreisen Ueberraschung ausgelöst. Mißgestimmt sind in erster Linie die Großdeutschen, weil die bestehenden Koalitionsvereinbarungen zwischen ihnen und den Christlichsozialen jede Aufrollung von Kulturkampffragen, vor allem Schulfragen, ausschließen. Die sozialdemokratische Partei hat auch bereits in der Arbeiterzeitung erklärt, daß sie gegen die Absicht des Bundeskanzlers den erbittertsten Widerstand organisieren werde. In christlichsozialen Kreisen wird demgegenüber erklärt, daß Seipel die Rede nicht als Bundeskanzler, sondern als Führer der christlichsozialen Partei gehalten hat.

Eine Gedächtnisfeier für Josef Seliger

Die Enthüllung des Grabdenkmals in Teplitz-Schönau.

Die Enthüllung des Grabdenkmals für Josef Seliger, die Sonntag vormittags auf dem Schönauer Friedhof stattfand, gestaltete sich zu einer erhebenden Totenfeier für den verstorbenen Führer des sudetendeutschen Proletariats. Obwohl wegen des beschränkten Raumes des Friedhofes die Teilnahme blieb auf Vertreter von deutschen proletarischen Organisationen der Tschechoslowakei beschränkt war, hatten sich tausende Genosseninnen und Genossen eingefunden, um an der würdigen Feier für Seliger teilzunehmen.

Jeder der vielen hundert Teilnehmer an der Gedächtnisfeier für Josef Seliger war persönlicher Verehrer, war viele der Freunde unseres Führers. Sie alle zusammen waren, was ja die ganze Partei ist, eine Seliger-Gemeinde. Aber diese waren nicht nur als Freunde und Verehrer Seligers gekommen, sondern im Auftrage und in Vertretung großer Organisationen. Fast vollständig waren erschienen die Mitglieder des Parteivorstandes und des Frauen-Reichskomitees, die sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren, soweit sie nicht durch Krankheit verhindert waren. Genosse Abg. Billebrand, obwohl noch immer schwer leidend, hatte es sich doch nicht nehmen lassen, an der Ehrung seines geliebten Freundes teilzunehmen. Als Vertreter der tschechischen Sozialdemokraten war Senator Genosse Dr. Zentkup erschienen. Von Organisationen, die durch Abordnungen vertreten waren, nennen wir, ohne Anspruch auf Vollständigkeit dieser Liste zu erheben, die folgenden: Zentralgewerkschaftskommission, Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften, Großhandelsvereine der Konsumvereine, Verband der Krankenkassen, Arbeiter-Turn- und Sport-Verband, Sozialdemokratischer Jugendverband, Reichsvorstand des Arbeitervereines Kinderfreunde, Touristenverein „Die Naturfreunde“, Verband der Arbeitergefangenenvereine, Sozialdemokratische Lehrer-Vereinigung, Proletarischer Freidenkerbund, Abstinenzler. Vertreter hatten ferner entsendet die Kreisorganisationen Aussig, Bodenbach, Teplitz, Karlsbad, Eger, Waidenberg, Reichenberg, Trautenau, Sternberg, Brünn, Mies, Troppau, Armanau, dann fast sämtliche Bezirksorganisationen der Partei, ferner zahlreiche Lokalorganisationen. Vertreten waren viele Gewerkschaften, so der Deutsche Bauarbeiterverband Reichenberg, der internationale Metallarbeiterverband Komotau, die Union der Bergarbeiter, der Verband der Porzellanarbeiter, Glasarbeiter, Landarbeiter, die Kreisgewerkschaftskommissionen von Teplitz Komotau, Bodenbach, Karlsbad, dann mehrere Gewerkschaftszelle, viele Gewerkschaftsgruppen, schließlich auch die Konsumvereine der Kreise Karlsbad und Teplitz. Abordnungen der Arbeiterturnvereine des Teplitzer Bezirkes waren in großer Zahl gekommen. Die Turnvereine Schwand, Pilsanen, Weißkříž, Turu, Judantel und Brázdátský waren mit den Fahnen ausgerückt. Nicht vergessen wollen wir schließlich die Genossen Sängere unter Führung ihres Gauvorstehers Genossen Weichert. Den Ehrendienst versah die Teplitzer „Rote Wehr“. Außerdem waren natürlich noch sehr viele Genossen und Genossinnen gekommen, die keine Organisation vertraten, die von niemandem beauftragt waren, die nur die Verehrung und Dankbarkeit für Seliger, den Freund und Genossen und Führer, zu seinem Grabe geführt hatte — und in dieser Verehrung und Dankbarkeit stimmen sie überein mit den Vertretern der Organisationen, mit all denen, die an der Feier teilnahmen.

Um neun Uhr früh sammelten sich die Teilnehmer am Schönauer Konzertplatz, von wo sie in geschlossenem Zuge — voran die Vertreter der Turnvereine mit umflossenen Fahnen — mit roten Kelten geschmückt zum Friedhof zogen, wo sie sich um das noch verhüllte Grabmal sammelten.

Die stimmungsvolle Feier wurde durch einen Vortrag der Arbeiter-Sänger eingeleitet, die Uthmanns „Hymne an die Freiheit“ sangen. Dann gelangte ein vom Komponisten Weichert, dem Dirigenten unserer Teplitzer Arbeiter-Sänger, dem Andenken Seligers gewidmetes „Zürnlied“ zum Vortrag, von einem Bläserchor ausgeführt. Sodann trat der Schöpfer des Denkmals Bildhauer Prof. Wagal vor, dankte den Vertretern der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft für die ehrende Aufgabe, ein Grabmal für Seliger geschaffen haben zu können und übergab das Denkmal, von dem nun die Hülle fiel, dem Parteivorstande. Sodann hielt

Genosse Dr. Czech

vor dem enthüllten Denkmal, das in gleicher Weise Seligers Schaffen wie die Liebe der Arbeiterschaft zu ihm symbolisiert, die Gedenkrede. Er führte aus:

Unmittelbar nach den Jubiläumsfeierlichkeiten der Internationale — der Gedenktag für Josef Seliger. Nach den begeisterten Dankes- und Begründungen des internationalen Proletariats für die Begründer der sozialistischen Arbeiterinternationale — die Huldigung der sudetendeutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft für den Schöpfer ihrer Arbeiterbewegung, für ihren Avantgardisten und Kampfrufen.

Vier Jahre sind verstrichen, seitdem unser unvergesslicher Freund Josef Seliger die Augen für immer geschlossen hat. Und

noch immer brennt die Wunde in unseren Herzen.

Noch immer rötet sich bei der bloßen Erinnerung an den fürchterlichen Schicksalsschlag tief in unsere Wangen. Noch immer durchzittert uns, so oft wir seiner gedenken, jenes schaurige Gefühl, das sich unserer in seiner Todesstunde bemächtigt, immer und immer wieder durchschneidet wir die bösen Stunden vom 18. Oktober 1920 von neuem, als ob sie gestern gewesen wären. Es ist als wollten wir uns auf keinem Fall von ihm trennen, und mit der bitteren Wirklichkeit auf keinen Fall abschied nehmen, obwohl er schon lange nicht mehr unter uns ist, seinen Augenblick in unseren Reihen müssen, ihn als unseren Talisman unser ganzes Leben hindurch mit uns führen.

Vier Jahre sind seit dem Tode Josef Seligers verstrichen. Welche Wandlung der Dinge um uns herum in dieser kurzen Spanne Zeit.

Das ganze Weltbild von Grund auf verändert.

Der Kapitalismus auf der ganzen Linie in Aufrüstung und in Angriffstellung. Das Proletariat der ganzen Welt in der Abwehr und Verteidigung. Der Kampf der Arbeiterklasse um die Macht in vollster Entwicklung. Sieghaft, wenn auch nur langsam und schrittweise bahnt sich der Sozialismus in harten Ringen freie Bahn. England, Frankreich, Dänemark und Schweden sind die Stichpunkte im gigantischen Aufmarsch des internationalen Proletariats in seinem Vorsturm zur Auseinandersetzung mit der imperialistischen und kapitalistischen Herrschaft der Welt.

In Deutschland dagegen wippt der Kampf um die Macht noch unentschieden hin und her. Die deutsche Arbeiterklasse des Reiches die Throne

gestürzt und Könige verjagt, die Republik aufgerichtet und in ihre Obhut genommen hat, ist noch immer in schwerem Ringen um ihre politische Freiheit. Sie, die als erste Frucht der Revolution den Achtstundentag heimbrachte, steht in verzweifeltem Kampfe um die sozialen Errungenschaften der Revolution, um das erkämpfte Stück sozialer Fortschritt, dessen Raub förmlich zur internationalen Lösung der gesamten kapitalistischen Klasse der Welt geworden ist. So ist denn das deutsche Proletariat trotz höchster Gefügtheit, trotz kostlosstem Fleißes und steter Betriebsamkeit heute noch immer der Sahlgier des internationalen Kapitalismus überantwortet, aus dessen Fesseln zu befreien es sich nunmehr gemeinsam mit dem Proletariat der anderen Nationen anschickt.

Aber auch die deutsche Arbeiterklasse unseres Landes in schärfster Kampf- und Abwehrstellung gegen den Kapitalismus, gegen die wirtschaftliche und soziale Reaktion gegen den Nationalismus der Herrenklasse, die Wenzelstift wittert und immer und immer wieder zu neuen Angriffen und neuen Raubzügen gegen die Arbeiterklasse ausholt. Wahrlich, eine schwere Zeit, die auch an das gewaltigste Können Josef Seligers die unerbittertesten Anforderungen gestellt hätte.

Doch die Auseinandersetzungen mit dem Kapitalismus, mögen sie noch so erbittert sein, sind schließlich immer unser Lebenselement gewesen. Die Verschärfung des Kampfes mit den Feinden der Arbeiterklasse hat unseren Kampf und Abwehrgeist immer nur noch gesteigert, unsere Schlagkraft nur noch erhöht, unseren Trost nur noch gewahrt. Das Ausschauende an diesen Kämpfen ist nicht ihre Verschärfung und Zuspitzung, sondern, daß sie von einer durch

Mühtungskämpfe

erfahrenen, durch fanatische Verblendung irreführten, durch zogenartige Verunglimpfung sich zerfleischenden Arbeiterklasse geführt werden müssen, deren Schlagkraft durch gegenseitige Zermürbung arg geschwächt wurde und die so zum Freiwill des internationalen Kapitals geworden ist.

Ein gültiges Gesetz hat unseren Freund davon bewahrt, das Furchtbare dieser Zerstörungsarbeit im eigenen Land, im eigenen Lager erleben, die Vernichtung der Früchte seiner jahrzehntelangen, mühsamen, aufopfernden Arbeit mitanzusehen, die Verwüstung der proletarischen Reichen durch kommunistischen Vandalismus wenigstens eine Zeitlang ertragen zu müssen. Der Josef Seliger in Karlsbad hat rings gesehen, wer es nicht erlebt hat, wie er sich den Paracelsus-Formen entgegenwarf, wie er die Einheit der von ihm mühselig aufgebauten deutschen Arbeiterbewegung mit seinem letzten Nerv verteidigte, der vermag es sich wenigstens annähernd auszumalen, wie schwer er den Zusammenbruch der von ihm geschaffenen proletarischen Heilung verwendet hätte. Darum haben wir uns, so oft es in der Auseinandersetzung mit den Kommunisten hart auf hart ging, so oft sie wieder ein Stück des von ihm gezimmerten Werkes abgetragen hatten, immer und immer wieder gefragt: Weh! hm, daß er es nicht erlebt hat, gut für ihn, aber nicht für uns. Denn gerade in dieser schweren Stunde hätten wir

seiner bedurft,

denn je, seinen Feuergeist und Kampfgeist benötigt sein trotziges Drauflosgehen und seine Unerbittlichkeit gegen Parteilichkeiten, seine hinreißende Beredsamkeit und seine Begeisterung, seinen weisen Rat und seinen Einsatz.

Zum Glück hatte die sudetendeutsche Arbeiterklasse so viel von Seligers Geist in sich aufgenommen, daß sie auf die Dauer unmöglich den verwirrenden kommunistischen Schlagworten entgegen konnte. Und so können wir heute noch vier-

jähriger Arbeit getrost sagen, daß sich — wie alle Anzeichen es künden —

der gesunde Sinn des deutschen Proletariats bereits wieder kraftvoll durchgerungen

hat und daß der große Schaden, der unserer Arbeiterbewegung durch die kommunistische Zerstörungswelt zugefügt wurde, in Kürze wieder beseitigt sein wird. Das danken wir vor allem der herrlichen Arbeit der unvergänglichen Leistung Josef Seligers, die für immerwährende Zeiten das geistige Fundament unserer Bewegung bilden wird und ihr den festen Boden gegen jeden Ansturm sichert.

Vier Jahre sind verstrichen, seitdem wir ihn in dieses Grab gebettet haben, seitdem die ganze Arbeiterklasse dieses Gebietes die gesamten sozialistischen Vertrauensmänner dieses Landes in unsagbarem Schmerz an diesem Grabe vorbeigezogen sind, der grenzenlosen Dankbarkeit der sozialistischen Arbeiterklasse Ausdruck gebend. Heute grüßen wir ihn von neuem, gedenken seiner neuerlich in tiefer Ehrfurcht. Wir halten heute in unserem Kampfe für einige Stunden inne, um uns der Erinnerung an ihn voll und ganz hinzugeben und da steigt die Persönlichkeit dieses Mannes in seiner ganzen Größe und Bedeutung vor uns auf und vor uns verankert uns in jenes herrliche Menschenschicksal, das förmlich das Symbol unseres Kampfes und Strebens geworden ist.

Das Symbol des Aufstieges der Arbeiterklasse in diesem Land,

die Vertiefung ihrer Ideale und ihres Willens. Wir sehen den ungestümen Jüngling vor uns, der sich trotz aller Entbehrungen und Bitternisse, trotz aller Mühsale und Erschwernisse, trotz aller sich zu Bergen aufstürmenden Schwierigkeiten emporarbeitete, sich allen Hindernissen entgegenwarf, sie beiseite schob und überwindet, sich mit wachsender Beharrung auf die Bücher stürzte, das Wissen mit allen Poren in sich aufnimmt. Wir sehen den trotzigsten Arbeiter, dem die Not und die Kümernisse nur ein Aufsporn sind, dem alle Widerstände nur den Trost, die Lebensenergie stärken, der aus sich selbst heraus nicht nur ein Agitator im landläufigen Sinne des Wortes, sondern ein hinreißender Redner, ein brillanter Journalist, ein weitblickender Politiker, ein glänzender Taktiker und unübertroffener Organisator, kurz ein Führer im wahren Sinne des Wortes wird, der Hunderte von Vertrauensmännern zu sich heranzieht, zu sich emporhebt, mit seinem Geiste und seiner Herzhaftigkeit erfüllt und so zum eigentlichen Erwecker des sudetendeutschen Proletariats wird, aber auch gleichzeitig zur Vertiefung des grandiosen Aufstieges der Arbeiterklasse, da sich in ihm alle Eigenschaften der vorstürmenden Proletarierklasse, ihr Kampfgeist und ihre Opferwilligkeit, ihr Denken und ihr Fühlen, alle in ihr schlummernden Fähigkeiten förmlich kristallisieren und zu idealer Harmonie vereinigen.

Es ist daher kein Wunder, daß die Arbeiterklasse an Josef Seliger mit ganz besonderer Liebe und Verehrung hängt, daß sie — obwohl sich ihr Hunderte anderer führender Köpfe mit glühendster Begeisterung, mit ihrer ganzen Persönlichkeit völlig hingeben — allen andern voran gerade ihm in immer heißester Liebe und Verehrung entgegenbrachte und gerade sein Andenken mit solcher Inbrunst hochhält. Die Arbeiter haben in ihm immer einen der ihrigen, Blut von ihrem Blut, Fleisch von ihrem Fleisch. Da er selbst ein Produkt ihrer Klasse war, da er vom ersten Atemzug bis zum letzten Lebenshauche ihr Schicksalsgenosse gewesen ist, wurzelte er voll und ganz in ihrem Dasein, war er stets ihr Stolz gewesen. Keiner vor ihm und keiner nach ihm befand in solchem Maße das uneingeschränkte, geradezu blinde Vertrauen der Masse und so konnte er sie

Schreckliche Kunde.

Von Nikolaj Wassiljewitsch Vogel.

Aus dem Russischen übersetzt von Bruno Gey.

1

Es braut und karrt in der Vorstadt Stijewo: der Jessaul*) Goroobjes feiert die Hochzeit seines Sohnes. Viele Leute sind zum Jessaul zu Gast gekommen. In alten Zeiten liebte man es, gut zu essen, noch lieber hatte man es, gut zu trinken, und am liebsten war man miteinander fröhlich. Auf braunem Pferde kam der Saporozer Nikolaj Wassilja geradenwegs von einem wilden Gelage auf dem Berechslaj-Gebirge angetritten, wo er die Schlacht des Stönjes sieben Tage und sieben Nächte lang mit rotem Wein getränkt hatte. Auch der Blutfreund des Jessaul, Danilo Buruljisch, kam mit seiner jungen Frau und keinem einjährigen Sohne vom andern Ufer des Dnjepr angefahren, wo er zwischen zwei Bergen ein Landgut besaß. Die Gäste staunten über das Ansehen der Frau Materina, über ihre Brauen, die schwarz wie deutscher Sammet waren, über ihren schmutzigen Rock, ihre Fäße aus bläulich-rotter Seide und ihre mit silbernen Nüssen beschlagenen Stiefel; noch mehr aber waren sie darüber verwundert, daß ihr alter Vater nicht mit ihnen gekommen war. Bereits ein Jahr lebte er dort hinter dem Dnjepr, einundzwanzig Jahre lang war er verstorben gewesen und erst zurückgekehrt, als seine Tochter schon vermählt war und einen Jungen geboren hatte. Wie viel Erstaunliches hätte er da zu erzählen gehabt! Was hätte er alles berichten können, da er doch so lange in der Fremde gewohnt! Dort ist alles nicht so wie bei uns: die Menschen sind anders, und christliche

Kirchen gibt es dort auch nicht... Allein er war nicht gekommen.

Den Gästen wurde Branntwein aus Rosinen und Pflanzen und eine Riesenschüssel mit Hochzeitskuchen gereicht. Die Musikanten machten sich über den Kuchen, in den Wein eingebaden war, her, verstummten für eine Weile und legten Zymbeln, Gelgen und Panten beiseite. Unterdessen wischten sich die jungen Frauen und Mädchen mit gestrichelten Tüchern den Mund ab und traten wieder aus ihren Reihen hervor. Die Burischen stemmten schon die Arme in die Hüften, sahen sich stolz nach allen Seiten um und wollten ihnen gerade entgegensteigen. Da trat der alte Jessaul zwei Heiligenbilder herbei, um das junge Paar zu segnen. Diese Heiligenbilder hatte er von einem ehrwürdigen Einsiedler, dem greisen Partholomäus, erhalten. Für Zierat war nicht reich und funkelte nicht von Gold und Silber, aber seine unsaubere Macht hätte es gewagt, sich mit dem einzulassen, der sie in seiner Bekantheit barg... Der Jessaul hob die Heiligenbilder in die Höhe und wollte gerade mit einem kurzen Gebete beginnen — als die am Boden spielenden Kinder plötzlich erschrocken aufschrien, gleich darauf auch das Volk zurückwich und alle voll Angst mit ihren Fingern auf einen Kosaken wiesen, der schon die ganze Zeit mitten unter ihnen gestanden hatte. Niemand wußte, wer er war. Er hatte aber schon vorher einen prächtigen Kosakenmantel angelegt und es verstanden, die ihn umgebende Menge zum Lachen zu bringen. Doch als der Jessaul die Heiligenbilder erhob, veränderte sich in einem Augenblick das ganze Gesicht des Fremden: seine Nase wuchs und wuchs und bog sich feinhäutig, seine früher grauen Augen funkelten grün, seine Lippen wurden blau, sein Mund begann zu zittern und wurde spitz wie ein Speer, aus seinem Munde sahen zwei Säuer hervor, der Rücken krümmte sich zum Buckel — und der Kosak war zum Greise geworden.

„Er ist's, er ist's,“ erdachte es aus der Menge, die sich eng aneinanderdrängte.

„Der Hexenmeister ist wiedergekommen!“ schrien die Mütter und hielten die Kinder mit ihren Händen fest.

Da trat der Jessaul feierlich und würdig vor, hielt ihm die Heiligenbilder entgegen und rief mit lauter Stimme:

„Wehe dich weg von uns, Satansgebild! Hier ist kein Platz für dich!“

Und der wunderliche Fremde zischte und knirschte mit den Zähnen wie ein Wolf — und war verschwunden.

Wie ein Meer im Ungewitter schwall und tollte das Meiden und Raunen des Volkes.

„Was ist das für ein Hexenmeister?“ fragten die Jungen und Unerfahrenen.

„Ein Unglück droht,“ sagten die Alten und schüttelten ihre Köpfe. Im ganzen weiten Hofe des Jessaul bildeten sich Gruppen und lauteten den Geschichten vom seltsamen Hexenmeister. Doch jeder erzählte etwas anderes, und niemand war da, der etwas Gewisses zu berichten wußte.

Da wurde ein hoch Wert in den Hof gerollt und eine nicht geringe Zahl Elmer mit griechischem Wein herbeigeschafft. Alle wurden wieder lustig. Die Musikanten fielen mit dröhnender Musik ein, und die jungen Frauen und Mädchen und die Burischen in ihren grellfarbigen Schürzen stiegen wirbelnd dahin. Selbst die schon ein wenig angegrünelten neunzig- und hundertjährigen Greise versuchten es mit einem Tanz und gedachten dabei vergangener Zeiten. Man zehrte bis in die späte Nacht hinein und zehrte so, wie man heute sich mehr zu zehren versteht. Die Gäste begannen sich zu trennen, aber nur wenige trösteten sich heimwärts, viele übernachteten auf dem weiten Hofraum des Jessaul. Und noch mehr Kosaken schliefen, ungedeckt, von selbst unter den Bäumen, auf dem Fußboden, in den Ställen bei den Pfer-

den ein. Wo ein Kosakenhaupt bezechet hinsank, blieb es liegen und schnarchte, daß es durch ganz Stijewo schallte.

2

Ein stilles Leuchten glitt über die ganze Welt: der Mond schien hinter dem Berge hervor. Er bedeckte die bergigen Ufer des Dnjepr wie mit einem kostbaren schneeweißen Damastschleier, und der Schattene wich immer tiefer ins Nichts zurück.

Inmitten des Dnjepr schwimmt ein Eichenkahn. Zwei Burischen sitzen vorne, mit schief aufgestülpten Kosakenmützen, und von ihren Andern sprüht Wasserdampf nach allen Seiten wie Funken aus einem Feuerstein.

Warum singen die Kosaken nicht? Warum sprechen sie weder davon, daß die römischen Pfaffen schon die ganze Ukraina durchwandern und das Kosakenvolk zu Katholiken umtaufen, noch davon, wie ihre Herde sich zwei Tage lang am Salzsee geschlagen? Wie sollten sie auch singen und von tolenen Abenteuern erzählen? Ihr Herr, Dan Danilo, sitzt im Gedanken verfunken da der Kermel seines larmosinfarbenen Schürzens ist über den Bootstrand geblitten und streift das Wasser, und Dan Materina wiegt leise ihr Kind und verwendet kein Auge von ihrem Gatten: von ihrem Festtagskleid das nicht mit einer Leinwandhülle geschützt ist, sprüht das Wasser herab wie grauer Sand.

Gerlich ist, von der Mute des Dnjepr auf die hohen Uferberge, die weiten Wiesen und grünen Wälder zu schauen. Diese Berge sind nicht wie andere Berge: ihr Fuß ist unsichtbar, nach unten wie nach oben stoßen sie ihre spitzen Gipfel, über ihnen und unter ihnen dehnt sich der hohe Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

*) Jessaul — Kosakenhauptmann.

begeistern und meistern, wie kein zweiter, sie mit seinem vorstürmenden Temperament und seiner hinreißenden Leidenschaft pafen, mit seinem durchdringenden Verstand und mit seinem umfassenden Wissen fesseln, mit seinem guten Herzen lenken, mit seiner ganzen Persönlichkeit voll reinsten Strebens um sein Banner scharen. Darum flogen ihm die Herzen des Proletariats spielend zu. So wurde er zum Erwecker der sudetendeutschen Arbeiterklasse, zu einem Sämann, wie solcher die Arbeiterbewegung nur wenige kennt; und wenn auch die Gewitterstürme, die nach seinem Tode über die Arbeiterbewegung hereinbrachen, das Reifen der Saat verlangsamten, vernichten konnten sie sie nicht, denn der Samen, den Josef Seliger austreute, war gesund, er barg seinen Geist in sich, der niemals untergehen wird und sieghaft werden muß.

Darum wird, solange in diesem Lande Proletarierherzen schlagen,

der Name Josef Seliger und sein Andenken nicht untergehen.

Für immerwährende Zeiten bleibt die sudetendeutsche Arbeiterbewegung mit seinem Namen verknüpft. Unverwischbar bleibt die Spur, die er nicht nur innerhalb der Arbeiterbewegung, sondern auch im politischen und öffentlichen Leben dieses Landes hinterlassen hat. Darum wird er uns auch in der Zukunft vorleuchten und sein Geist uns in allen Kämpfen ein Leitstern sein.

Als ein sichtbares Zeichen des Dankes hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft dieses Industriegebietes, dem er die besten Kräfte seines Lebens geliehen hat, im Verein mit dem Parteivorstand dieses Orabmal ausgerichtet. Es ist einfach, wie es das ganze Leben Seligers gewesen ist. Nicht durch prunkvolle Aufmachung, der Seliger immer abhold gewesen ist, soll es wirken, sondern das Leben des Mannes soll es symbolisieren, der durch seine volle Hingabe an die Sache des Proletariats und durch seine Aufopferung förmlich zur legendären Gestalt der sudetendeutschen Arbeiterklasse geworden ist. Trotz seiner Schlichtheit wird dieses Denkmal zu den edelsten dieses Trauerfeldes zählen, da es der Erinnerung an einen der edelsten Vorkämpfer des Proletariats gewidmet ist. Die Verfassungskommission, die der Künstler dem Kämpferleben und Menschenschicksal Josef Seligers zu geben verstand, findet in dem Grabmal lebendigen Ausdruck und verleiht ihm pulsierendes Leben. Doch das Denkmal ist nur für uns und die Nachwelt und nicht für ihn. Denn das herrlichste Denkmal hat er sich selbst gesetzt: Es ist dies die sudetendeutsche sozialdemokratische Arbeiterbewegung, die sich weit über den Rahmen dieser Stätte hinaus ins weite Land erstreckt, Hunderttausende arbeitender Menschen zu ihren Gläubigen zählt, in allen Teilen des Landes ihre Stützpunkte besitzt, in vielen Hunderten von Organisationen, in den glänzendsten Bildungs- und sozialen Einrichtungen, in Tausenden von Vertrauensmännern ihren lebendigen Ausdruck findet, in allen Gliederungen, von der untersten Zelle an bis in die Spitze, seinen Geist atmet und von der einzig dastehenden schöpferischen Kraft, aber auch von der grenzenlosen Opferwilligkeit und Hingabe Josef Seligers lebendiges Zeugnis gibt. So ruht denn das eigentliche Denkmal Josef Seligers in den Herzen hunderttausender leidender Menschen, für die er sein Leben lang gekämpft und gelitten, für die er seine ganze Kraft, seinen letzten Nerv eingesetzt hat, deren Erwecker, Bannerträger und Führer, deren Apostel er gewesen ist.

Dieses Denkmal aber, das wir heute einweihen, zu dessen Füßen wir heute einen Lorbeerzweig der Partei und der parlamentarischen Vertretung legen, wollen wir in Ehren halten und hegen und pflegen, mit unserer ganzen Liebe umgeben und gemeinsam mit der Tepliger Arbeiterschaft zur Betreuung übernehmen. Möge es über weites Land die grenzenlose Liebe zu Josef Seliger künden und zu einem Wahrzeichen unserer Arbeiterbewegung werden.

Und nun wollen wir uns ganz im Geiste Seligers unserer täglichen Kämpfe, wieder unserer harten Arbeit zuwenden. Nicht in ein Klagegedul soll diese Feier ausfließen, sondern zu einem Tage der Erhebung, der Selbstbefinnung, Sammlung und der Kampfanzage werden. Das Andenken eines Mannes, dessen ganzes Leben vom Kampfe ausgefüllt und dem Kampfe ums Recht gewidmet war, kann am besten nur durch Kampf gefeiert werden. Geloben wir uns daher in jeder feierlichen Stunde, daß wir — so wie er es bis zum letzten Atemzug getan —, den Kampf um die Sache des Proletariats mit Hingabe und Selbstaufopferung führen, diesem Kampf alle unserer Kräfte leihen, für die Einheit, Geschlossenheit und Größe der Arbeiterbewegung alle unsere Energien einsetzen, daß wir mit einem Wort seinem leuchtenden Beispiel folgen wollen.

So werden wir das Vermächtnis, das er uns hinterlassen, am besten pflegen und so das Wort des Dichters zur Wahrheit machen:

**Das ist das Herrliche in der Welt:
daß das Banner weht,
wenn der Mann auch fällt.**

Tief ergriffen lauschten die Vertrauensmänner den Worten des Gen. Dr. Czech. Nachdem dieser geredet hatte, trugen die Bläser einen Hymnus vor, worauf die Arbeiterfänger einen Chor sangen. Dann traten die Bannerträger der Turner an das Grab heran und erwiesen Seliger durch Senken der Fahnen ehrenvollen Gruß.

Damit hätte die erhabene Gedächtnisfeier für den Besten, den die sudetendeutsche Arbeiterbewegung hervorgebracht hat, ihr Ende gefunden. Sie hat auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck ge-

macht und war eine würdige Ehrung für Josef Seliger.

Viele Einzelpersonen und Organisationen, die an der Teilnahme der Feier verhindert waren, hatten Telegramme und Entschuldigungsschreiben geschickt. Aus Oesterreich langte außer dem Telegramm des Parteivorstandes unserer Bruderpartei noch folgendes ein:

In treuem Gedenken an den vorbildlichen Vorkämpfer der deutschböhmisches Arbeiterschaft Friedrich Adler.

Faschistische Gehilfenwahlen in Brünn.

Zonntag fanden in Brünn die Wahlen in den Gehilfenausschuh des Handlegewerkschafts statt, deren Ergebnis wohl niemand überrascht wird, der die standalose Wahl durchführung, die seit Wochen die Tagespresse und die öffentlichen Versammlungen beschäftigt hat, mit Aufmerksamkeit verfolgte. Es wurden 1282 gültige Stimmen abgegeben, wovon 811 auf die Kandidatenliste 1 (Bereinigte tschechische Organisationen), 220 Stimmen auf die Kandidatenliste 2 (Bereinigte deutschnationalen Organisationen), 251 Stimmen auf die Kandidatenliste 3 (Zentralverband) entfielen, demnach der Gruppe 1 22 Mandate, der Gruppe 2 6 Mandate, der Gruppe 3 7 Mandate zuzukommen. Der letzte Tag vor dem Wahltag und der Sonntag selbst war äußerst bewegt. Am Vorabend der Wahl sah sich der Zentralverband, dem die Passivität der Behörden gegenüberstand, in einem Aufruf an die Öffentlichkeit genötigt, die unerhörte Wahl durchführung an den Pranger zu stellen und darauf hinzuweisen, daß noch 2029 Wähler trotz Reklamation keine Wahllegitimation besitzen und daß es sich hauptsächlich um Wähler des Zentralverbandes handelt. Unter Anführung einer Reihe von Firmen, die bis zu 120 Angestellte haben, wurde der Wahlrechtsraub dokumentiert. Die Plakate erregten in allen Kreisen großes Aufsehen und setzten auch die Gewerbebehörde erster Instanz und die politische Landesverwaltung in Bewegung, so daß sich beide Instanzen in den Abendstunden am Samstag mit der Frage der Einstellung der Wahlen beschäftigten, was anscheinend in vorgerückter Stunde an technischen Schwierigkeiten scheiterte. Andererseits bewegten die Strafen und öffentlichen Lokale Flugzettel des tschechischen Blokes (Kandidatenliste 1), welcher unter der Firma: „Cesta vlastenecká liga“ die niedrigsten Instanzen der Strafe wachzurufen trachtet; und deren „geistige“ Ergüsse die Zeiten der Ritualmordmarchen übertrafen.

Unter solchen Umständen gingen Sonntag die Wahlen vor sich. Der Zentralverband hatte alle seine wahlberechtigten Mitglieder — wenige mit Legitimation, Hunderte ohne Wahllegitimation — vor das Wahllokal in der Töchtertschule berufen, um der gesamten Öffentlichkeit den Wahlraub noch einmal deutlich vor Augen zu führen. Es war begreiflich, daß alle wahlberechtigten Angehörigen die Ausgabe der nicht zugelassenen Legitimationen am Wahltag, wie es bei den Gemeindevahlen und bei den Wahlen im Agentenpremierium der Fall war, erwarteten. Aber weit gefehlt! Der Regierungskommissar und C. D. P.-Führer Tesar hatte ganz anders vorgesorgt und hielt an Stelle der Wahllegitimationen das Innere und auch die Tore der Töchtertschule mit seinen entsprechend ausgestatteten Truppen aus Königsfeld, Hufschwitz und Schinitz besetzt. Deffnungsgewalt gelang es doch einigen des Wahlrechts Beraubten, bis zur Wahlurne zu gelangen, wo sie wieder vergeblich die Wahllegitimationen reklamierten. Tagesgegenlagen haufenweise Wahllegitimationen von Wählern und nicht wahlberechtigten Personen im Souterrainlokal der Capplischen Vittauer Bierhalle, die sich schon seit den Thelma-Gemeindevahlen eines besonderen Rufes erfreut und wohin die C. D. P. Hauptbetriebs für den Wahlrechtswind verlegt hatte. Von hier aus wurden zu 5 bis 10 Mann Falschwähler in das Wahllokal kommandiert, unter diesen eine große Anzahl von Familienangehörigen der Angestellten der Buchdruckerei der Socialisticka Budoucnost, von denen einige dank der Wachsamkeit der Wahlkanzlei und der Wahlkommissionsmitglieder des Zentralverbandes an der Urne gestellt werden konnten, u. a. die Setzer Rudolf Dutil, Johann Dvorkl, weiters die Typographen Johann Simon, Jaroslav Mysla, die Einlegerinnen Marie Milionova und Helena Bingartova. In derselben Wahlkommission wurde eine Anzahl von Angestellten unter 18 Jahren als gar nicht wahlberechtigt, dem Wahlprotokoll übergeben. Hierbei passierte der C. D. P. wiederholt das Mißgeschick, daß sie bei Capla auch Mitglieder des Zentralverbandes falsche Legitimationen ausfolgte, welche abgewählt und sofort vor den Augen der Wahlkommission diesen unerhörten Wahlrechtswind zur größten Bestürzung der C. D. P. Wahlkommissionsmitglieder demaskierten. Als der in der Geißgasse betriebene Wahlrechtswind bekannt wurde, drangen Mitglieder des Zentralverbandes von zwei Seiten in die Wählerfabrik ein und hielten diese bis zum Schluß des Wahlattes davor, daß sie weit als möglich Einhalt geboten wurde. Vor der Töchtertschule selbst kam es wiederholt zu scharfen Zusammenstößen und die C. D. P. Mitglieder hatten es hauptsächlich auf den Sekretär des Zentralverbandes, Adler, abgesehen, dem sie mit Erschlagen, Erschießen, Aufhängen etc. droh-

ten. Ein Wachaufgebot griff wiederholt ein. Als um 2 Uhr das Wahlergebnis in der Wahlkanzlei des Zentralverbandes, im Cafe Bruma, den Hunderten des Wahlrechts Beraubten verkündet wurde, entrang sich unter den Klängen des Liedes der Arbeit allen der Ruf: „Der Kampf ist aus, es lebe der Kampf!“ — Diese Wahlen werden wohl lange der gesamten Öffentlichkeit Brünns in Erinnerung bleiben. Es ist selbstverständlich, daß gegen diese Wahlen Rekurs erhoben werden wird. Wir werden auf die Wahl noch öfters zurückkommen.

Ende des Porzellanarbeiterstreiks.

Einkimmige Annahme der Vereinbarungen. — Erhöhung der Alfordräge und Stundenlöhne.

Karlsbad, 20. Oktober. (Eigenbericht.) Eine Obmännerkonferenz der Porzellanarbeiter, die Sonntag in Röhren tagte, nahm Stellung zu dem Ergebnisse der Vereinbarungen. Nach einem ausführlichen Bericht über den Verlauf des Kampfes durch den Verbandsobmann Genossen Palme wurde eine eingehende mehrstündige Debatte abgeführt, an deren Ende die getroffene Vereinbarung einstimmig zur Kenntnis genommen und der Arbeiterschaft empfohlen wurde, die Arbeit so rasch wie möglich wieder aufzunehmen. Auch eine Plenarversammlung des Arbeitgeberverbandes, die ebenfalls Sonntag tagte, hat die Vereinbarungen anerkannt. Nur die Firma Wohl in Schajlar hat die Vereinbarungen nicht angenommen und ist aus dem Arbeitgeberverbande ausgegetreten. Die Arbeiterschaft in dieser Fabrik bleibt weiter im Streik, ebenso in der Fabrik der Firma Concordia in Lessau, die dem Arbeitgeberverband nicht angehört, während in allen anderen Fabriken wahrscheinlich morgen die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Nach den Vereinbarungen erhöhen sich die gegenwärtigen Mindestdurchschnittsalkordräge um 22 bis 28 Prozent, bei den Stundenlöhnen dagegen nur um ein bis 13 Prozent. Hier größere Erhöhungen zu erreichen, war vergeblich. Nachdem jedoch 80 Prozent der gesamten Arbeiterschaft im Alfordrecht, bedeuten die Erhöhungen eine ganz außerordentliche Besserung der Löhne für viele Arbeiterkategorien. Auch in der Entlohnung der Lehrlinge wurde ein Fortschritt erzielt. Bei der Regelung des Mantelvertrages wurden wesentliche Verbesserungen erreicht. Statt der bisherigen vier wird es künftig in nur drei Tarifklassen geben. Es gelang bei den Verhandlungen, zehn Betriebe aus der Klasse II in die Klasse I und zwei Fabriken aus der Klasse III in die Klasse II zu bringen. Die Unternehmer haben der Wiedereinführung der Arbeitslosenunterstützungsgeld in Refundierungsverfahren zugestimmt unter der Voraussetzung, daß vom Staate Sicherungen gegeben werden. Eine Ueberwachungskommission wird die Einhaltung der getroffenen Lohn- und Mantelvertragsbestimmungen überwachen. Maßregelungen aus Gründen des Streiks dürfen nicht vorgenommen werden. Der Arbeitgeberverband legt seinen Mitgliedern dringend nahe, Kündigungen von Dienstwohnungen zurückzunehmen. Die Betriebsausschüsse bleiben in Tätigkeit, die bisherige Arbeitszeit wird in die zur Urlaubsberechtigung notwendige Zeit eingerechnet.

Ein Provisorium in S.S.S.

Belgrad, 20. Oktober. Da auch die heute früh geführten Verhandlungen zwischen Jovanovic und Davidovic ergebnislos verlaufen waren, sollte um 9 Uhr vormittags das im verfloffenen Sommer zurückgetretene Kabinett Basicevic mit geringen Modifikationen als Wahlskabinett neu ernannt werden. Vor Unterzeichnung des diesbezüglichen Ukases berief jedoch der König die bisherigen demokratischen Bauteurminister Pecic ins Palais, um nochmals eine friedliche Lösung der Krise zu versuchen. Nachdem auch in den nachmittags fortgesetzten Unterhandlungen

keine Einigung zwischen dem Regierungsblock und den Radikalen erzielt werden konnte, wurde ein provisorisches Abkommen getroffen, wonach die Krone in die Wiedereinsetzung des zurückgetretenen Kabinetts Davidovic einwilligt, wogegen der Regierungsblock den bisherigen Präsidenten der Zupschina, den Radikalen Jovanovic wiederwählt. Nach Erzielung der von der Krone angestrebten Verständigung über ein Konzentrationskabinett hat das Kabinett Davidovic zurückgetreten. Entsprechend diesem Uebereinkommen wählte die Zupschina heute abends Jovanovic zum Präsidenten.

Inland.

Der Parteitag der Deutschdemokraten.

Sonntag und Montag hielt die sogenannte Deutschdemokratische Freiheitspartei im Karlsbader Schützenhaus ihren vierten Reichsparteitag ab. Es sind natürlich nicht weltbewegende Tatsachen und Beschlüsse, über die von dieser Tagung der kleinsten deutschen Partei zu berichten ist. Interessant ist, daß Senator Jelinek, der das einleitende Referat hielt, sich gedrängt sah, starke Zweifel an der Möglichkeit eines Erfolges der aktivistischen Politik auszusprechen. Wenn die Politik der Arbeitgemeinschaft auch weiterhin auf tschechischer Seite keinen Widerhall findet, müßten auch die Parteien der Arbeitgemeinschaft ihre derzeitige Politik ändern, denn „ein dauernder erfolgloser Aktivismus erweist sich unmöglich und unerträglich.“ Herr Senator Jelinek propagierte darum auch wiederum den Gedanken der Volksgemeinschaft, das heißt einer Gemeinschaft aller politischen Parteien, deren Schaffung er für unbedingt notwendig erklärte. Da auch eine große Zahl der übrigen Redner des Parteitages sehr viel von dieser nationalen Gemeinschaft sprach, muß man wohl annehmen, daß sich die Richtung zur neuerlichen Schaffung eines Bürgerbundes in den Reihen der Deutschdemokraten vergrößert. Auch Herr Abgeordneter Kaska, der das eigentliche politische Referat erstattete, beschäftigte sich mit dem Einheitsfrontgedanken. Herr Kaska, der doch gerne sehr ernst genommen werden möchte, wärmte wieder das Märchen auf, daß die deutschen Sozialdemokraten zu Lebzeiten Seligers für ein gemeinsames Zusammengehen mit den anderen deutschen Parteien zu haben gewesen wären, sich aber heute diesen Weg „verraunzelt“ hätten. Zum Beweise dessen, daß nicht unser Klassenkampfgedanke die Ursache unserer Intransigenz sei, zitierte Herr Dr. Kaska die reichsdeutsche Sozialdemokratie, die „gerade jetzt für eine deutsche Volksgemeinschaft eintritt“. Das Gegenteil dieser letzten Behauptung ist richtig. Die reichsdeutsche Sozialdemokratie steht im Kampfe gegen den Plan einer solchen Volksgemeinschaft und fordert seit vielen Wochen kategorisch die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen. Herr Professor Kaska sollte sich seiner Mittel schämen. Für die Sozialdemokratie ist zu keiner Zeit auch nur der Gedanke einer Einheitsfront mit dem Bürgerturn in Betracht gekommen. Herrn Professor Kaska ein Sonderkollegium über den Unterschied zwischen Einheitsfront und einer gegebenenfalls unvermeidlichen Regierungskoalition zu lesen, fehlt uns Lust, Zeit und Raum. Die Demokraten mögen endlich das Gefasel von einer Volksgemeinschaft mit Einbeziehung unserer Partei aufgeben und sich darauf beschränken, sich mit den deutschnationalen und den übrigen Parteien des deutschen Bürgerturns auseinanderzusetzen, wobei schließlich ja auch Herr Dr. Kaska in seiner Rede verblieben ist.

Im übrigen kam auf dem Parteitag die welterschütternde Tatsache zum Vorschein, daß die Zahl der Ortsgruppen deutschdemokratischer „Gewerkschaften“ auf zwölf gesunken ist. Demnach dürfte es also in der deutschdemokratischen Partei bereits hundert Arbeiter geben. Einer von ihnen setzte sich in der Wechselrede gegen die sozialdemokratische „Klassenborniertheit“ zur Wehr. Es scheint hoffnungslos, daß dieser Mann einmal zur Erkenntnis seiner eigenen Borniertheit kommen werde. Sehr scharf auf uns hatte es auch Herr Dr. Dembichy aus Prag, der mit uns wegen einer Schulausschufungangelegenheit noch „abrechnen“ wird. Herr Dr. Dembichy ahnt gar nicht, was er uns mit seiner Drohung für einen Schrecken eingejagt hat.

Das Referat über Wirtschaftsfragen erstattete Abgeordneter Kaska, über die Finanz- und Geldwirtschaft in der Tschechoslowakei sprach ein Herr Dr. Worliczel. Begriffschwermere wurde auch manche Stimme gegen die Sozialversicherung laut, doch kann festgesetzt werden, daß ein Teil der Redner erklärte, daß sich die Partei mit der Sozialversicherung abfinden müsse. Das geschah allerdings schweren Herzens. Zum Glück kam und kommt es nicht darauf an, wie die deutschdemokratische Freiheitspartei zu dieser Frage steht, wie es denn überhaupt für niemanden fraglich ist, welches Rad am Wagen der Politik diese Freiheitsmänner bilden.

Wer Butter auf dem Kopfe hat...

Der nach Auffig überfiedelte kaltenkreuzlerische „Tag“ spielte sich in seiner letzten Nummer als Zitterrichtiger auf. Eine Erklärung des verantwortlichen Redakteurs der Tepliger „Freiheit“, wodurch eine Ehrenbeleidigungslage erledigt wurde, nahmen die kaltenkreuzler zum Anlaß, um über den „politischen Anstand“ der sozialdemokratischen Redakteure zu urteilen. Die kaltenkreuzler hätten aber allen Anlaß, zunächst vor der eigenen Tür zu kehren, wie eine Verhandlung vor dem Brüxer Bezirksgerichte, die vorige Woche stattfand, zeigt:

Bei einer am 2. Juni d. J. abgehaltenen Sitzung der Brüxer Stadtvertretung brachte der Vorsitzende, Bürgermeisterstellvertreter Dr. Ritter eine Eingabe der deutschen nationalsozialistischen Partei zur Verlesung, in der für eine Beschleunigung der Vergebung der Wohnungen in den beiden Bergarbeiterhäusern Stellung genommen wurde. Die Eingabe wurde durch den nationalsozialistischen Stadtverordneten Wilhelm Fiedler begründet, der u. a. auch erklärte: „Die Schuld liegt an Herrn Kofron, denn bis jetzt wurde nichts getan, daß die Wohnungen vergeben werden.“ Genosse Kofron fühlte sich als Obmann des Revierrates durch diese Äußerung mit Recht in seiner Ehre gekränkt und erhob gegen Herrn Fiedler die Ehrenbeleidigungslage beim Brüxer Bezirksgerichte. Bei der Verhandlung am Freitag kam es zwischen den beiden Par-

teien zu einem Vergleiche. Stadtverordneter Friedler gab eine Erklärung ab, daß ihm jede beleidigende Absicht fern gelegen sei, daß sein Ausdruck auf irrtümlichen Zeitungsmeldungen und Gerüchten beruhe und daß Sekretär Kofron kein wie immer geartetes Verschulden an der Verzögerung der Vergabe der Wohnungen trifft. Genosse Kofron gab sich mit dieser Erklärung zufrieden und zog die Klage zurück.

Daraus ersieht man, daß sogar bei einer offiziellen Aktion der nationalsozialistischen Partei mit grundlosen Verdächtigungen gearbeitet wurde. Die Sakentzenler haben also alle Ursache, vor ihrer Tür zu stehen, bevor sie sich zum Sittenrichter über Sozialdemokraten aufspielen.

Klofac für eine Aenderung unseres Wehrsystems.

In der gestrigen Sitzung des Exekutivsausschusses der tschechischen Nationalsozialisten gab Senator Klofac bekannt, daß er einen Entwurf ausgearbeitet habe, mit welchem das gegenwärtige Wehrsystem abgeändert werden soll, damit die Verteidigung der Republik vollkommener und zweckmäßiger sei und den neuesten organisatorischen Erfordernissen der verschiedenen demokratischen europäischen Staaten entspreche, und daß er diesen Antrag der sogenannten Wehrpölsa des Parlamentes vorgelegt habe. Der Entwurf des Senators Klofac soll gleichzeitig mit anderen Initiativentwürfen verhandelt werden, wenn sie von den Vertretern der anderen Koalitionsparteien eingebracht werden.

Die Lügen des „Vorwärts“. Wir haben uns wieder einmal der Mühe unterzogen, eine der vielen Lügen, die der „Vorwärts“ in seinem fleingedruckten ebenso wie in seinem großgedruckten Teile veröffentlicht und denen allen nachzugehen einfach unmöglich ist, zu unteruchen. Das Ergebnis zeigt neuerdings, daß die Kommunisten mit den größten Lügen arbeiten, um die deutschen Sozialdemokraten zu verleumben. Es handelt sich um die Behauptung des „Vorwärts“, die er in seiner Nummer vom 3. Oktober aufstellte und in der behauptet wurde, daß gelegentlich einer Teuerungssaktion in Mährisch-Schönberg, an der sich Kommunisten, deutsche und tschechische Nationalsozialisten, Christlich-sozialistische und tschechische Sozialdemokraten beteiligten hätten und bei der nur die deutschen Sozialdemokraten abseits standen, ein tschechischer Sozialdemokrat namens Clupny „in scharfen Worten den Terror der deutschen Sozialdemokraten in den Schönberger Betrieben geäußert, die selbst vor C-pressungen nicht halt machen“. Unsere Untersuchung des Falles ergibt nun, daß erstens die tschechischen Sozialdemokraten ebenso wie die deutschen Sozialdemokraten es abgelehnt hatten, sich an dieser Miß-Mischaktion, die von den Kommunisten bis zu den Christlich-sozialen reichlich zu beteiligen; daß zweitens der genannte Clupny nicht von den tschechischen Sozialdemokraten delegiert war, sondern als tschechischer Vertrauensmann ohne Mandat an der gemeinschaftlichen Demonstration teilnahm; drittens, daß dieser Clupny, wie er selber angibt, mit keinem Worte von der deutschen sozialdemokratischen Partei gesprochen hat, sondern sich nur dafür einsetzte, daß man in den Fabriken nicht nach Art der Organisation fragen solle, der ein einzelner Arbeiter angehört, sondern lediglich darauf sehen müsse, daß alle Arbeiter organisiert seien. Der „Vorwärts“ oder seine Vertrauensmänner haben also wieder einmal grob gelogen und sich nicht nur zu dem Zwecke verleumdet, um die deutsche sozialdemokratische Arbeiterkassette in den Augen der tschechischen Nationalisten anzuschwärzen.

Ministerabbau. Die Tschechoslowakei hat bekanntlich nicht weniger als siebzehn Minister. Sie hat die hohe Zahl ihrer Regierungsmitglieder vor allem dem Umstand zu verdanken, daß es nach dem Umsturz und auch später so viel Aspiranten auf Ministerstühle gab, daß die Zahl der österreichischen Ministerien, deren es elf gab, nicht genügte. Da aber nun einmal nach dem Umsturz der „Schlüssel“, d. h. die Aufteilung der Ressorts unter die Koalition, festgesetzt war, konnte man an die Aufhebung der überflüssigen Ministerien nicht schreiten, weil hiedurch das Verhältnis der Vertretung der Koalitionsparteien in der Regierung berührt worden wäre. Einige Koalitionsparteien fürchteten, dieses Verhältnis könnte sich bei einer Restringierung der Zahl der Ministerien zu ihren Ungunsten verschleppen. So blieben uns also die siebzehn Minister — bis heute erhalten. Nun scheint die finanzielle Lage des Staates diese Koalitionsoberwinden überwinden zu haben. Das Legionärsblatt meldet nämlich, daß in nächster Zeit fünf Ministerien aufgelassen werden, und zwar das Postministerium, Gesundheitsministerium, Unifizierungsministerium und das Ministerium für die Slowakei. Die Agenda des Ernährungsministeriums übernehmen das Handelsministerium, Fürsorgeministerium (Konsumtenteuern) und das Innenministerium (Preiskontrolle). Das Postministerium gibt seine Tätigkeit an das Eisenbahnministerium ab, das die neue Bezeichnung „Ministerium für Gesamtverkehr“ erhält. Die Agenda des Unifizierungsministeriums erhält das Innenministerium und das Justizressort, die Agenda des Gesundheitsministeriums wird auf alle bestehenden bleibenden Ressorts aufgeteilt und die Tätigkeit des slowakischen Ministeriums übernimmt das Ministerpräsidentium. Die Beratungen über die Aufteilung der Ressorts sind bereits in vollem Gange und die Auffassung

der genannten Ministerien wird bei der nächsten Rekonstruktion der ganzen Regierung durchgeführt werden.

Die Bürgerlichen sabotieren die Arbeit in der Bezirksverwaltungs-Kommission in St. Joachimsthal. Nachdem der Refkurs der bürgerlichen Parteien gegen die Ernennung des Gen. Müller zum Vorsitzenden der neuen Bezirksverwaltungs-Kommission von der politischen Landesverwaltung abgewiesen wurde, wurde für Samstag, den 18. Oktober eine Sitzung der Bezirksverwaltungs-Kommission anberaumt, in der die Konstituierung vorgenommen werden sollte. Zu der Sitzung waren lediglich die drei Vertreter der sozialdemokratischen Partei, die Vertreter der Kommunisten und der Vertreter der tschechischen Minderheit erschienen, während die sechs bürgerlichen Vertreter ohne jede Angabe des Grundes ferngeblieben waren. Infolgedessen konnte die Sitzung nicht durchgeführt werden. Der Vertreter der politischen Bezirksverwaltungs-Kommission berichtete sofort den Sachverhalt nach Prag.

Der Landesvoranschlag für das Jahr 1925. Der Landesverwaltungs-Ausschuß hat dieser Tage seine drei Wochen dauernden Budgetarbeiten beendet und einen Entwurf des Landesvoranschlages für das Jahr 1925 ausgearbeitet, der den Gegenstand der gestrigen Beratung einer besonderen parlamentarischen Budgetkommission bildet, die unter Teilnahme der Landesverwaltungs-Ausschußmitglieder tagte. Im neuen Landesvoranschlag ist für die Landeszentralverwaltung, für den Personalanfang ein Betrag der ordentlichen Ausgaben von 20,091.115 Kronen und der außerordentlichen von 10,751.480 Kronen eingelegt. Der sachliche ordentliche Aufwand für die Landeszentralverwaltung beträgt in diesem Voranschlag 2,490.830 Kronen und der außerordentliche 468.000 Kronen. Die Bedeckung für diese Aus-

gaben beträgt im ganzen 11,616.336 Kronen, im ordentlichen Budget und 184.480 Kronen im außerordentlichen. Die Feld- und Parkwirtschaft weist einen ordentlichen Gesamtbedarf von 1,177.588 Kronen und einen außerordentlichen von 656.700 Kronen auf. Die Deckung für diese Post beträgt 396.881 Kronen. Der Gesamtaufwand für Landwirtschaft beträgt 49,929.406 Kronen (Bedeckung 8,052.883), für Gewerbe, Handel und Industrie 14,419.691 Kronen (Bedeckung 454.270 Kronen), für Gesundheitswesen, Humanität und soziale Fürsorge 140,787.257 Kronen im ordentlichen und 31,642.539 Kronen im außerordentlichen Budget (Bedeckung 2,441.946), für Unterricht 93,148.741 Kronen (ohne Bedeckung), für Wissenschaft und Bildung beträgt der Gesamtaufwand 4,122.978 Kronen (Bedeckung 3048 Kronen), für Kunst ordentliche Ausgaben 16,196.178 Kronen, außerordentliche 8,500.400 Kronen (Bedeckung 11,525.240), für öffentliche Bauten und Eisenbahnen ordentliche Ausgaben 30,401.944 Kronen, außerordentliche 20,698.487 Kronen (Bedeckung 155.914). Der allgemeine Pensionsetat erfordert 7,910.020 Kronen ordentliche und 4,925.000 Kronen außerordentliche Ausgaben (Bedeckung 280.000 Kronen, Landessteuern Bedeckung 301,473.360 Kronen). Die Landes-schuld beträgt 30,718.617 Kronen (Bedeckung 68,437.268 Kronen). Die Investitionen auf Erd- und Wasserbauten und auf Elektrifizierung betragen im Budget eine außerordentliche Post von 62,308.200 Kronen (Bedeckung 1,492.600). Der Gesamtbedarf des Landesvoranschlages für 1925 beträgt 566,682.644 Kronen gegen einen Bedarf im Vorjahr von 587,328.135 Kronen. Die Gesamtbilanz des Voranschlages 1925 beträgt 435,128.812 Kronen. Das Defizit im Landesbudget beträgt nach diesem Entwurf, wie schon angekündigt wurde, 131,553.832 Kronen.

Ausland.

Die schwedische Reaktion auf dem Rückzug.

Das reaktionäre Kabinett Trygger in Schweden ist nun doch zurückgetreten und macht einer Regierung Branting Platz. Die Sozialdemokraten sind die stärkste Partei im Reichstag, müssen aber, um eine Mehrheit für die Regierungsbildung zu erlangen, eine Koalition mit den bürgerlichen Freisinnigen eingehen. Da die bürgerlichen Demokraten in der Abrüstungsfrage ungefähr das gleiche Programm wie die Sozialdemokraten verfolgen, wird eine Zusammenarbeit der beiden Parteien für die erste Zeit sehr wohl möglich sein. Die Regierung Branting wird die Abrüstung durchzuführen und Schweden vollständig zu neutralisieren haben. Eine Sache, die den bürgerlichen Freisinnigen sehr am Herzen liegt, ist das Alkoholverbot, über das wahrscheinlich auch in der ersten Zeit der Regierung Branting entschieden werden wird. Wie sich die Zusammenarbeit der Sozialdemokraten (sie zählen im neuen Reichstag 104 Mandate) mit den Freisinnigen (sie sind im Reichstag durch 27 Abgeordnete vertreten) nach der Erledigung der Abrüstungsentswürfe und des Alkoholverbotes gestalten wird, kann man heute noch nicht sagen. Jedenfalls stellt die Bildung einer Regierung einen großen Erfolg unserer schwedischen Genossen dar und kann als ein weiteres Anzeichen des internationalen Wiederaufstieges der sozialistischen Idee gebucht werden. Das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat an die schwedischen Sozialdemokraten ein Glückwunschsreiben gerichtet.

Eine bürgerlich-demokratische Internationale

Anschließend an den Parteitag der radikalen Partei Frankreichs in Boulogne fand eine internationale Konferenz von Delegierten der demokratischen Parteien verschiedener Länder statt. Die Beratungen zeitigten tatsächlich als Ergebnis einen vorläufig provisorischen Zusammenschluß von elf bürgerlich-demokratischen Parteien zu einer Internationalen. Es sind in ihr folgende Länder vertreten: Frankreich (durch die Partei Herriots), Deutschland (durch die Demokraten), Tschechoslowakei (durch die Kofacianer), Polen, Bulgarien, Belgien, Holland, Dänemark, Litauen, Griechenland, Ungarn. Zum Vizepräsidenten wurde der tschechische Nationalsozialist Uhlir gewählt. Für uns Sozialisten ist an der zunächst etwas sonderbar anmutenden Gründung dieser bürgerlichen Internationale interessant, daß infolge der ökonomischen Notwendigkeiten, die eine Internationale der Tatsachen schon geschaffen haben, der Gedanke internationaler Zusammenarbeit auch in den Kreisen jener Leute auftaucht, die ihn bisher als Landesverrat verpönt haben. Von praktischem Wert wird diese Internationale in absehbarer Zeit kaum sein, da ihr vor allem die Einseitigkeit fehlt. Parteien mit wirklich demokratischen Traditionen wie die radikale Partei Frankreichs und chauvinistische Nationalisten wie die Kofacianer, sind in ihr vereinigt. Ihre Gründung ist zunächst also lediglich als ein geistesgeschichtliches Symptom des Fortschrittes zu werten.

Tschitscherin über die politische Lage.

In der letzten Sitzung des Zentralkomitees der sozialistischen Sowjetrepublik sprach Tschitscherin über die internationale Lage. Er betonte die Wichtigkeit der Anerkennungen der Sowjetrepublik durch verschiedene imperialistische Mächte und skizzierte die durch den Abgang Poincarés geschaffene neue Lage Europas. Indirekt

mußte der Sowjetminister so zugeben, daß die Erfolge der sozialistischen Parteien in England und Frankreich zur Besserung der Weltlage und insbesondere auch zur Stärkung einer vernünftigen Ruhepolitik der Mächte beigetragen haben. Ueber den Völkerverbund sagte Tschitscherin, daß er vorläufig immer noch eine sowjetfeindliche Institution sei, woran sich auch durch den Eintritt Deutschlands nichts ändern würde. Rußland habe kein Interesse daran, sich unter die Tyrannei der Entente-Staaten zu begeben. Wegen den Schluß seiner Rede zu kam er auf die Tschechoslowakei zu sprechen. Er stellte fest, daß die Tschechoslowakei fast als einziger Staat noch nichts getan habe, was zur Ausöhnung mit Rußland führen könne. Sie anerkenne die Sowjets nicht, Rußland wieder habe die Tschechoslowakei seinerseits noch nicht anerkannt und verteidige vor allem die Annexion Karpathen-Ungarns durch die Tschechen seine Anerkennung.

Hitlers „verfälschte“ Prozesse. Im Juli 1922 hatte die „Münchener Post“ mitgeteilt, daß in einer Sitzung der Nationalsozialistischen Partei über Pläne zur Ermordung Erzbergers und Rathenaus beraten worden sei. Hitler stellte im Namen der von ihm geleiteten Partei Klage, für die das Amtsgericht München im Sommer 1923 den Termin angesetzt hatte. Mit Rücksicht auf die damalige politische Lage wurde dieser Termin aber von amtswegen abgesetzt. Trotz verschiedener Bemühungen des Verteidigers der Beklagten, des Rechtsanwalts Genossen Saenger, blieb das Verfahren weiterhin ruhen, bis jetzt am 2. Oktober das Amtsgericht in München den Beschluß erließ, daß die Strafverfolgung wegen eingetretener Verjährung unzulässig sei. Das ist innerhalb kurzer Zeit der dritte wegen Verjährung eingestellte Prozeß, den Hitler seinerzeit wegen schwerer Vorwürfe gegen ihn und seine Bewegung angestrengt hat. Man muß deshalb annehmen, daß Hitler und sein Anwalt Roder ihre bestimmten Gründe haben, daß die angeklagten Verleumdungen nicht öffentlich aufgedeckt werden.

Tages-Neuigkeiten.

Die Korruption lebt, blüht und gedeiht.

Als heuer der Frühling ins Land zog, schien es, als ob auch im öffentlichen Leben dieses Staates die Kräfte des Reinlichkeitsgefühls endlich zu neuem Leben erwacht wären. Die Ueberfülle der aufgedeckten Korruptionsaffären entflammte in allen Bevölkerungsschichten den Willen, endlich Ordnung zu machen und all die Korruptionisten, Schieber und Gauner aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen und für immer unschädlich zu machen. Große Bestechungsaffären gelangten vor das Forum des Gerichts, Leisefällig wurden von der Bevölkerung die oft strengen Urteile anerkannt, die das am Staate begangene Unrecht sühnen sollten.

Der Wille, den Verwaltungsapparat des Staates zu reinigen, erwies sich jedoch als wenig ausdauernd. Er war nur ein frühzeitiger Frühlingserwachen gewesen. Als in den Sommer den des Sommers jede parlamentarische und politische Tätigkeit einfiel, schlief auch der Korruptionsrummel ein. Die Korruption war offiziell tot!

Der Herbst kam mit neuem politischen Leben, da durfte natürlich die Korruption in einem Staate, in dem sie bisher eine so gasstliche Sittlichkeit nicht im Hintergrunde bleiben. Die Korruption war im Sommer schon totgefahren — im Blätterwald hat es am Sonntag jedermann lesen können: Die Totgesagte lebt kraftvoller denn je!

Das Nachlassen bei der aggressiven Bekämpfung der Korruption im heurigen Frühjahr, hat sich bitter gerächt. Die unfauberen Elemente, die bei dem Reinigungswirbel damals zu zittern be-

gannten, haben sich bald beruhigt und — haben weiterge-„arbeitet“.

Sonntag wurde die Enthüllung einer neuen Affäre gemeldet, heute ist schon eine zweite hinzugekommen. Was die kommenden Tage bringen werden, läßt sich nicht voraussagen. Das Gefühl des Mißtrauens ist jedoch schon da. Eigentlich um Glück. Denn je früher sich dieses Gefühl verstärkt, je eher es zur reinigenden Tat drängt, desto besser für die Allgemeinheit. Es darf einfach diesmal nicht mehr beim bloßen Erwachen des öffentlichen Reinlichkeitsgefühls bleiben. Es muß endlich und zwar gründlich Ordnung gemacht werden.

Eine Korruptionsaffäre beim Egerer Fliegerregiment.

Das Legionärsorgan „Národní Svobozens“ schreibt: Vor ungefähr einem Jahr wurden vor dem Pilsner Divisionsgericht mehrere Unteroffiziere des Fliegerregimentes in Eger zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, da sie zwei Jahre hindurch beim Regiment systematisch Benzin und Del gestohlen haben. Bei einer Revision im Regimentsmagazin wurde nämlich der Abgang von 26.699 Kilogramm Benzin, 1790 Kilogramm Del und zahlreichen anderen Materialien im Gesamtwerte von 268.446 K festgestellt. Beim Prozeß konnten den Verurteilten jedoch nur Diebstahle bis zu 40.000 K nachgewiesen werden. Dagegen wurde u. a. festgestellt, daß zahlreiche Offiziere Ausflüge mit ärarischen Automobilen unternahmen. Nach dem Prozeß setzte die Militärbehörde die Untersuchung in dieser Angelegenheit fort und kam nun auf folgende Geschichte:

Beim Prozeße trat der Leutnant des Fliegerregimentes Josef Hornil als Kronzeuge gegen die Unteroffiziere auf. Er trat damals sehr sicher und selbstbewußt auf. Nun wurde er in Smiltz, wohin er zum dortigen Fliegerregiment versetzt wurde, verhaftet, und zwar unter dem Verdachte der Mitschuld an den Benzindiebstählen in Eger. Nach der Beurteilung der Unteroffiziere wurde geforscht, wohin das verschundene Benzin und Del gekommen ist. In Eger sprach man herum, daß die dortige Aktienbrauerei in der kritischen Zeit ungefähr 10.000 Kilogramm Benzin durch Vermittlung eines Schauspielers namens Seidl, der sich gegenwärtig in Dresden aufhält, und des Schutzers Johann Fischer gekauft habe. Es wurde festgestellt, daß Leutnant Hornil mit Seidl des öfteren zusammentraf und so kam man auf die richtige Spur. Gestohlen wurde auf folgende Art: Das Egerer Fliegerregiment erhielt Benzinsendungen in Barrels, die am Bahnhof von den verurteilten Unteroffizieren übernommen wurden. Die Sendungen wurden richtig übernommen, dagegen wurden immer einige volle Barrels mit leeren ausgetauscht und die leeren mit den übrigen gefüllten Barrels in das Regimentsmagazin gebracht. Die ausgetauschten vollen Barrels, die am Bahnhof stehen gelassen wurden, holte sich ein Spediteur ab. Hornil verkaufte das Benzin dann an die Brauerei und andere Kundschafsten und steckte den größten Teil des Erlöses ein, während er den kleineren Teil an die verurteilten Unteroffiziere aufstellte.

Zur Korruptionsaffäre im Landes-ausschuß.

werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Im Landesverwaltungs-Ausschuß wurde man auf die Manipulationen der Ingenieure erst dadurch aufmerksam gemacht, daß den Elektrizitätsverbänden, an denen das Land finanziell beteiligt ist, schlechtes Material geliefert wurde. Für dieses Material wurden Preise verlangt, die offenkundig dem wirklichen Wert der gelieferten Ware nicht entsprechen. Deshalb leitete das Präsidium eine strenge Untersuchung ein, die zur Verhaftung der drei Ingenieure und des Direktors der Kabel-fabrik führte. In der Kanzlei und in der Weinberger Wohnung des Landesrates Ing. Szyrov wurde eine umfangreiche kompromittierende Korrespondenz gefunden, die auf die Spur der übrigen Beteiligten führte. Die vertrauliche Untersuchung durch das Präsidium des Landesverwaltungs-ausschusses wurde vier Wochen lang geführt, ohne daß die Korruptionäre etwas ahnten. Als die ganze Sache der Polizei übergeben wurde, begaben sich Detektive auf die Suche nach dem Ing. Machác und Ing. Szyrov. Machác, der sich auf einer Dienstreife befand, wurde zuerst in Pardubitz gesucht, aber erst in Kolin verhaftet. Auf Grund der Aussagen Machác wurde auf telephonische Anweisung der Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes in Pardubitz, Ingenieur Křezel, und der Direktor der Kabelfabrik Hasek verhaftet. Hasek protestierte zuerst gegen die Verhaftung, doch als man ihm die Gründe für seine Verhaftung mitteilte, ergab er sich in sein Schicksal. Hasek ist noch in bester Erinnerung aus der Korruptionsaffäre des Ministerialrates Vignann aus dem Postministerium. Ing. Szyrov wurde in einem Budweiser Restaurant verhaftet, Ing. Starel in Tabor. Wie vertraulich die Verhaftung des letzteren erfolgte, geht daraus hervor, daß das Rangleifräulein des Starel nach Prag in das Bureau des Ing. Machác telephonierte, sie wisse nicht, wohin ihr Chef verschwunden sei. Die Gattin des Starel, die von der Verhaftung des Ing. Szyrov noch nichts wußte, wollte ihn warnen und telephonierte nach Prag in die Elektrizitätsabteilung des Landesverwaltungs-ausschusses, sie werde mit dem Juge nach Prag kommen, es möge sie Szyrov auf dem Wilsonbahnhof erwarten. Als sie tatsächlich am Prager Bahnhof ankam, wurde sie von zwei Detektiven empfangen und verhaftet. Sie wurde aber später wieder auf freien Fuß gesetzt.

Das „Právo Lidu“ behauptet, daß die Verhafteten der Nationaldemokratischen Partei angehören.

„Schreckliche Rache“.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck einer kurzen Erzählung von G. G. G., noch heute einer der bedeutendsten und vollständigsten russischen Schriftsteller. Kadende Handlung, scharf umrissene Charaktere und wichtiger Aufbau sind die Vorzüge dieser Novelle, die wir unseren Lesern in einer neuen, guten Uebersetzung vorlegen. Wir sind sicher, daß dieses kleine Meisterwerk, trotz oder vielmehr auch wegen gewisser Wunderlichkeiten, trotz Geheimnisvollem und Bizarrem, Interesse und Gefallen finden wird.

Die Gelben Ignorren bei Fabrikanten.

Unser Grazer Bruderblatt ist im Besitze eines Schreibens der böhmischen „Arbeiter“-Gewerkschaft für Steiermark, das an die einzelnen Fabrikanten in Graz verschickt wurde und folgenden Wortlaut hat:

Deutsche Arbeitergewerkschaft für Steiermark, Ortsgruppe Graz.
An die sehr geehrte Fabrikanten.
Drucksohle Graz.

Wir veranstalten am 8. November 1924 in den Auenjahren einen Familienabend, um unsere jungen, auf deutschböhmischen Boden lebende Bevölkerung in weiteren Kreisen der deutschen Bevölkerung Steiermarks bekannt zu machen. Einen wesentlichen Teil der uns hierbei erwachsenden Kosten wollen wir durch einen im Rahmen des Familienabends zu veranstaltenden Glückshafen hereinbringen.

Wir richten nun an Sie die innigste Bitte, uns durch kostenlose Beistellung von Gebrauchsgut und Bedarfsgegenständen oder Nahrungsmitteln zu helfen, einen reichhaltigen Glückshafen veranstalten zu können. Zur Entgegennahme der Spenden werden wir in den nächsten Tagen zwei Mitglieder unserer Gewerkschaft zu Ihnen entsenden und haben sich diese mit einem unseren Stempel und unsere Unterschriften tragenden Beglaubigungsschreiben auszuweisen.

Wir glauben, mit Rücksicht auf den Zweck unserer Vereinigung — Kampf gegen Sozialdemokratie und Kommunismus — Ihnen keine Fehlbildung unterbreiten zu haben und werden wir uns bemühen, Ihnen mit Dankschreiben den Erhalt der Spenden zu bestätigen.

Mit treuendlichem Gruß zeichnen für die Deutsche Arbeitergewerkschaft für Steiermark, Sig. Graz:

Der Schriftführer: Der Obmann:
Felix Hofob eb. Hans Jansinger eb.
Der Zahlmeister: Albin Schillner eb.

In diesem Schnorbrief, der an alle Grazer Fabrikanten verschickt wurde, hebt die „Deutsche Arbeitergewerkschaft“ als besonderen völkischen Ausweis hervor: Kampf gegen Sozialdemokratie und Kommunismus! Dieses Bekenntnis wird sicher nicht verschlehen, den Glückshafen beim Familienabend sehr reichlich zu gestalten. Die Unternehmer werden vielleicht noch ein übriges tun, und an diesem Abend selbst erscheinen, um sich von dem Wohlfinden der gelben Familie höchst persönlich zu überzeugen. Möglicherweise gibts dann sogar Freibier!

Wieder ein schweres Fliegerunglück.

Absturz eines Militärflugzeugs. — Der Beobachter schwer verletzt.

Sonntag nachmittags kam es in der Nähe von G. G. G. bei dem Flug eines Militärflugzeugs des Fliegerregimentes Nr. 2 aus Prag nach L. L. L. zu einem Unglück, das durch dichten Nebel verursacht wurde. Der Pilotaspirant K. K. K. beobachtete im letzten Augenblick, daß er sich über einem Walde befände und drehte heftig den Apparat zu einer Notlandung ab. Das Flugzeug aber glitt längs des Flügels ab und stieß heftig auf die Erde, wobei es zertümmert wurde. Pilotaspirant K. K. K. wurde dabei leicht verletzt, während der Beobachteraspirant L. L. L. schwere Verletzungen erlitt. Beide Verwundete wurden ins Garnisonsspital nach L. L. L. gebracht. An die Unfallsstätte wurde sofort eine Untersuchungskommission entsandt.

Der Tod in der Grube.

Ein Toiler, zwölf Verletzte in Kattowitz.

Kattowitz, 19. Oktober. Samstag erfolgte auf der Ferdinandgrube bei Kattowitz eine Schlagwetterexplosion. Zwölf Grubenarbeiter erlitten Verwundungen, einer wurde getötet.

Nationalistischer Freisinn. Ein Genosse schreibt uns: Im Duxer Braunkohlenrevier wurde vor kurzem ein schweres Unglück durch einen Unfall und die Gewissenhaftigkeit eines Arbeiters ver-

25 Kinder zu Tode getreten.

Zurückbare Panik in einem Athener Kino. — „Feuer! Rettet euch!“ Ein Feuerwehrmann erdrückt.

Athen, 20. Oktober. Sonntag nachmittags ereignete sich in Athen ein entsetzliches Unglück, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Bei einer Kinderdarstellung in einem Kino geriet durch Unachtsamkeit ein Taschentuch in Brand. Der sich entwickelnde Brandgeruch verursachte eine Panik, die sich durch den Aufruf eines Erwachsenen „Feuer! Rettet euch!“ ins Ungemessene steigerte. Die Kinder brühten, die Ausgänge zu gewinnen. In dem Hiebel entstandenen furchterlichen Gedränge wurden 25 Kinder getötet. Auch ein Feuerwehrmann, der in die flüchtenden Massen Ordnung zu bringen versuchte, verlor dabei sein Leben. Man zählt überdies 21 schwerverletzte Kinder. In den Spitzkorn, wo die Eltern ihre dort ausgehauerten Kinder agnoszierten, spielten sich herzerzerrnende Szenen ab.

nieder. Dieser Arbeiter bemerkte am Abend, daß vom Rad des Förderstuhles Funken flogen. Er meldete die Beobachtung dem Ingenieur und erstieg dann den Förderstuhl. Dort stellte er fest, daß die Achse des Förderstuhles ihre Ben. bereits ausgeschliffen hatte und in die Unterlage, auf der die Achse aufliegt, tief einschmied. Man reparierte noch in der Nacht den Schaden, der schon in den nächsten Stunden zu einem Bruch des Förderstuhles und zum Absturz des Mannes hätte führen müssen. Die Schuld an der schweren Gefährdung der Arbeiter trägt in erster Linie der Schmierer, der seit Wochen das Förderrad nicht kontrolliert hatte. Nun ist dieser Schmierer aber ein nationaler Tscheche, der Arbeiter, der den Schaden rechtzeitig entdeckte, zufällig ein Deutsche. Deshalb verlangen die tschechnationalen Arbeiter, deren terroristische Methoden ihnen überall einen über alle Gebühr großen Einfluß sichern, die Entlassung des deutschen Arbeiters, da er den tschechnischen Schmierer böswillig „demunziert“ hätte. Weil also der Schmierer, der Arbeiterleben gefährdete, ein Tscheche ist, sollte der deutsche Arbeiter, der vielleicht nicht einmal wußte, daß der Schuldige ein Tscheche war, das Unglück geschehen lassen. Hier hört der Nationalismus auf und der Freisinn beginnt. Welche tollsten Kapriolen wird der tschechnische Chauvinismus noch schlagen, bis die ganze tschechnische Arbeiterschaft einsehen wird, daß die Pflicht der Solidarität über dem „Patriotismus“ stehen muß?

Für die Porzellanarbeiter! Die Porzellanarbeiter, welche Mitglieder des Konsumvereins Alt-Rohrau sind, erhalten anfangs dieser Woche in den Konsumvereinsfilialen einen Laib Brot und fünf Kilogramm Kartoffeln unentgeltlich ausgeteilt. Die Anspruchsberechtigung ist durch den Nachweis der Mitgliedschaft im Konsumverein und durch eine Bestätigung des Ortsstreikkomitees zu erweisen.

150.000 Kronen veruntreut. Der bei der Prager Bauunternehmung Barta beschäftigte Ingenieur W. W. W. hat zum Schaden der Firma 150.000 Kronen veruntreut. Er hat Rechnungen auf verschieden hohe Ausgaben lautend gefälscht. Am 10. d. ist er mit allen Bücherunterlagen gestrichelt.

Juwelendiebstahl. Samstag vormittag wurde in der Altstadt Markthalle in Prag der Frau Z. Z. Z. aus Smichow aus einer Handtasche ein Etui gestohlen, in dem sich — nach ihrer Aussage — Juwelen im Werte von 200.000 Kronen befanden. Entwendet wurden große Brillantohrgehänge, kleine Brillantohrgehänge, ein goldener Ring mit einem erbsengroßen Brillanten und ein Ring mit vier großen Brillanten und Saphiren.

„Reiseindrücke aus dem trodenen Amerika.“ Der Sonderauschuss für alkoholfreie Erziehung veranstaltet gemeinsam mit der Gesellschaft für sittliche Erziehung und dem Deutschen pädagogischen Verein Dienstag, den 21. Oktober d. J. um halb 8 Uhr abends im Prager Karolinum einen Vortrag des Genossen Prof. Dr. Reinhard Strecker: „Reiseindrücke aus dem trodenen Amerika.“ Genosse Strecker war Kultusminister des Freistaates Bessen.

20.000 Beamte in Berlin entlassen. Aus einer statistischen Zusammenstellung der „Berliner Montagspost“ geht hervor, daß der Abbau im Bankgewerbe in Deutschland noch immer fortschreitet. Seit dem Einsetzen dieser Aktion sind im Berliner Bankgewerbe etwa 20.000 Angestellte entlassen worden und der Bestand der Beamten von etwa 45.000 auf 25.000 herabgegangen. Bis Neujahr sollen noch 2000 bis 2500 Beamte entlassen werden. Die Großbanken haben im Durchschnitt die Zahl ihrer Angestellten auf die Hälfte restringiert, einzelne Privatbanken noch weit mehr.

299 Häuser einer Ortschaft niedergebrennt. Sonntag früh wurde der Ort Nowel, am Ufer des Genfer Sees, durch einen Brand eingeeäschert. Von 300 Häusern blieb ein einziges unberührt. Die Bevölkerung mußte in der notdürftigsten Kleidung flüchten. Die Rettungsaktion wurde durch die große Abgelegenheit des Ortes erschwert. — In dem Brande in Nowel wird weiter gemeldet: 36 Häuser sind vollständig verbrannt, erhalten blieben lediglich die 34 rre und ein Hotel. Durch den Brand schmolzen die Kirchenglocken und der Turm stürzte ein, 40 Familien, insgesamt 180 Personen, sind obdachlos. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Landrecht gegen Eisenbahnräuber. Das Landgericht in Luniniec (Polen) hat ein Mitglied der Bande, die kürzlich in Polesie einen Postkutschzug überfallen hat, zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Abtliches Unglück des Autofahrers Borowski. Bei dem Autobombenrennen um den großen Preis von Italien überholte sich der von Borowski gesteuerte Mercedeswagen beim 430. Kilometer. Borowski war auf der Stelle tot. Der Mechaniker trug leichte Verletzungen davon. In dem Rennen selbst hat Ascari auf seinem Alphonsowagen die 800 Kilometer lange Rennstrecke in fünf Stunden, zwei Minuten und fünf Sekunden zurückgelegt. Nach dem Todessturz Borowski wurden die beiden anderen Mercedeswagen aus dem Rennen gezogen.

Die Ueberführung der Leiche Steniewicz nach Polen. Samstag ist in B. B. B. (Schweiz) eine offizielle polnische Delegation mit dem Sohne des Dichters Steniewicz an der Spitze, eingetroffen, die den Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Dichters auf der Reise in die Heimat, die dieser Tage durchgeführt wird, begleiten wird.

„J. R. III“ als Passagierschiff nach Mittelamerika. Wie aus New York verlautet, erwägt das Marcomant den Vorschlag „J. R. III“ in einigen Monaten in den regelmässigen Passagier- und Postdienst nach Panama einzustellen, mit Havana als Anlegehafen.

Glückliche Heimkehr der „Zhenandoah“. Aus Tacoma (Staat Washington) wird gemeldet: Das Luftschiff „Zhenandoah“ ist in seinen Flugbahnen zurückgekehrt und wurde nach vierstündigem Flug verankert. („Zhenandoah“ geriet während dieses Fluges beinahe in einen schweren Sturm. Am. d. Red.)

Die Bevölkerungsbevoguna in Preussen. Die preussische Statistische Bevoguna veröffentlicht folgende Veränderungen in der Bevölkerungsbevoguna in Preussen: Im Jahre 1875 betrug die Zahl der Geburten 1.042.615 und blieb in aufsteigender Bevoguna bis 1900 mit 1.236.024. Von hier an setzt der Abstieg ein bis zum Jahre 1923, das nur noch 793.081 Geburten auswies. Das umgekehrte Bild bietet die Rubrik für Sterbefälle (einschließlich Totgeburt), die im Jahre 1875 727.182 betragen. Das Jahr 1923 weist nur 551.032 Sterbefälle auf. Prozentuell berechnet sieht das Bild folgendermaßen aus: Auf 1000 der mittleren Bevölkerung entfallen im Jahre 1875 40,7 Geburten, 1923 20,6; 1875 20,0 Eheschließungen, 1923 9,04; 1875 28,4 Sterbefälle, 1923 14,3 Sterbefälle.

Eltern und Geschwister ermordet. Die beiden vierzehn- und sechzehnährigen Söhne des Maurers Masel, die, wie wir bereits gemeldet haben, in Weiber bei Kumbach ihre Eltern und ihre beiden Geschwister nachs ermordet haben, zeigen bei ihrem Verhör keine Spur von Reue oder auch nur Gemütsbevoguna. Die jugendlichen Mörder sind bei der Tat mit unerhörter Kühle vorgegangen. Der Kopf des Vaters ist durch Weis- und Hammerschläge gänzlich gespalten und zermalmt. Die Mutter stand unmittelbar vor der Entbindung. Dem zehnjährigen Bruder ist mit einem Hammer die Schädeldecke eingeschlagen. Der vierjährige Bruder hat noch eine Zeit lang gewimmert. Die jugendlichen Mörder hatten es auf das Geld der Eltern abgesehen, das sie nach Ausführung des Verbrechens versteckt haben.

Gräßliche Tat eines Wahnsinnigen. Dem „Journal“ wird aus New York gemeldet: Eine schreckliche Tragödie unterbrach am Freitag plötzlich eine Gerichtsbevoguna in Buffalo. In einem Prozeß zwischen Familienmitgliedern zog der kürzlich aus einer Irrenanstalt entlassene, am Prozeß beteiligte Farmer plötzlich seinen Revolver hervor und schoß seine Schwiegermutter und seine Tochter nieder. In weiteren Schüssen verwundete er seine Frau, einen Advokaten und vier weitere Personen. In der entstandenen Panik konnte er entfliehen.

Eine Kornmühle eingeeäschert. In der Schweizigen chemischen Fabrik in Budapest entstand Sonntag früh aus unbekannter Ursache ein Feuer, das die Kornmühle eingeeäscherte. Der Schaden beträgt mehrere Milliarden.

Seidenschmuggel zwischen Wien und Budapest. Die Budapester Polizei hat einen Matrosen namens Weber verhaftet, der auf dem Donaudampfer „Zent Lajos“ unter den Kohlen versteckt wertvolle Samt- und Seidenwaren aus Wien nach Budapest geschmuggelt hatte. Die Polizei fahndet nach seinem Mitbester.

Witterungsüberblick vom 20. Oktober. Das nordöstliche Tieflandgebiet ist gefallen, so daß es in unseren Gegenden keine Verschlimmerung gebracht hat. Dagegen hat sich über Westeuropa eine ausgedehnte Störung eingestellt, die an der Nordseeküste Erwärmungen und Regen gebracht hat. Der Störungseinfluß dehnt sich auf Mitteleuropa aus. In Eger fiel Regen. In den übrigen Gegenden der Republik ist das Wetter unverändert. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Wechselnd bewölkt, teine oder nur unerhebliche Niederschläge, wärmer, mäßige Südwestwinde.

Hütet Eure Gesundheit!

„Geno erst wie mit seiner Arbeit soll es der gewissenhaft mit seinem Körper und seinen Geisteskräften Haushaltende mit dem Schlaf nehmen. Wenn es die Berufsarbeit irgend erlaubt, soll man eine feste, ständig gleichbleibende Nachtruhe ein für allemal durchführen, am besten in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh jedenfalls 8 Stunden ununterbrochen. Man schenke sich nicht, die Unruhe, im Gesellschaft, im Wirtschaft, im Kino oder bei sonstigen Vergnügen halbe Nächte lang aufzuwachen, energisch zu bekämpfen und seinerseits nicht zuzumachen, auch wenn Nachschlaf dies zum Ausgleich ihres Spottes nehmen. Daß Kinder nach 8 Uhr abends nicht in Wirtschaft, Vergnügungshäusern oder Versammlungen, sondern ins Bett gehören, sollte selbstverständlich sein.“

Wenn sich an jedem Abend vor dem Einschlafen jeder Mensch gewissenhaft die Frage vorlegen würde was er für seine Gesundheit am verflochtenen Tage getan oder wodurch er sie geschädigt haben könnte, so blieben Millionen an wertvoller Volkskraft und an Volksvermögen dem Staate erspart. Jeder, der eine Krankenkasse in Anspruch nimmt oder eine Arzt- oder Apothekerrechnung zu bezahlen hat, sollte sich gewissenhaft fragen: Habe ich etwa selbst meinen Zustand und damit diese Ausgabe verschuldet? Viele meinen, dadurch, daß sie eine Zeitslang regelmäßig ihren Kassenbeitrag entrichtet haben, hätten sie gewissermaßen einen Anspruch darauf, einmal krank sein und der Allgemeinheit zur Last fallen zu dürfen. Solche Denkungsart ist moralisch genau so verwerflich wie wenn einer, der sein Haus hoch gegen Feuer-schaden versichert hat, es nun anzündet oder auch nur ohne Vorichtsmäßigkeit mit Feuer darin ummacht. Wir müssen dahin gelangen, daß die Kassenbeiträge nur eine Art Krankheitsversicherung darstellen und in ihrer übermäßigen Mehrzahl rein vorbeugenden Maßnahmen für die Volksgesundheit wozuführt werden können und daß als Leistung für nicht verwendbare Krankheitskosten deren noch gerade genug übrig bleiben. Größere Summen zur Verbesserung haben. Dazu gehört aber, daß jeder einzelne sich der ihm anheimfallenden Pflichten gegen sich selbst und sein Volksgemeinschaft in ganz anderem Maße bewußt wird als es seit Jahrzehnten heute der Fall ist.

(Aus „Hygiene des Alltags“ von Dr. Schwedien, Verlag Bachmeister u. Thal, Leipzig.)

Devisenkurse.

Prager Kurse am 20. Oktober.

	Geld	Ware
100 holl. Gulden	1331,50 00	1337,50 00
1 Billion Mark	8,02 75	8,22 75
100 belg. Franken	168,12 50	164,62 50
100 schwed. Kronen	952,70 00	955,50 00
1 Pfund Sterling	172,30 00	173,70 00
100 Lire	148,12 50	149,62 50
1 Dollar	38,95 00	34,25 00
100 franz. Franken	178,12 50	179,62 50
100 Dinar	49,10 00	49,60 00
10.000 ungar. Kronen	4,70 50	4,70 50
100 poln. Slosy	852,50 00	858,50 00
10.000 österr. Kronen	4,71 00	4,91 00

Gerichtssaal.

Nationale Jugend.

Vor dem Troppauer Landesgerichte hatten sich wegen des Vergehens nach dem Gesetze zum Schutze der Republik Rudolf Pachel, Albert Baner, Josef Adler, Wenzel Ernst und Treimer, alle aus Hennesdorf, zu verantworten. Am 16. April dieses Jahres war in Hennesdorf Musterung, der sich auch die Angeklagten unterziehen mußten. Am selben Tage hatte Treimer mit einem uniformierten Eisenbahner einen Streit, in dessen Verlaufe er ihn wegen seiner tschechnischen Nationalität einen . . . Hund nannte. Treimer wurde angezeigt und von der Gendarmerie zum Verhör auf den Posten geholt. Als Treimer vom Posten zurückkehrte, hatten es sich unterdessen die anderen Rekruten bei einem Jasseri Bier, das ein Taglichbefundener zahlte, in einem Gasthause gemütlich gemacht. Treimer nahm an dem Gelage teil und erzählte das Geschehene.

Gleich darauf wurde von den lustigen Rekruten das Lied „Stimmt an mit hestem hestem Klang“ angesetzt und begleitet von einer Blechharmonika laut gesungen. Den Rekruten . . . und jeder echte deutsch. Mann soll Freund, soll Bruder heißen“ wiederholten sie einigemale, aber berart laut, daß es die Gendarmen auf ihren Posten hörte und konstatierte, daß dieser Rekruten veranstaltet und berart verstümmelt und beleidigend gegen die tschechnische Nation war, daß diese auf das gräßlichste verletzt wurde.

Die Gendarmerie kam sofort in das Gasthaus und stellte die Anwesenden fest. Keiner von ihnen gab zu, das Lied gesungen zu haben; im Gegenteil, als die Gendarmerie ins Lokal trat, haben Baner und Adler, zwei ältere Herren, den anderen gegenüber, sie sollen ja nichts verraten; deswegen sind auch die beiden wegen Betrages angeklagt.

Ein junger Bursche hat dann doch der Gendarmen eingestanden, das Lied und dessen verunstalteten Rekruten gesungen zu haben und nannte auch die übrigen bei der Hauptverhandlung Andere er dann das Geständnis, er behauptete, gar nicht gesungen zu haben, er wollte sogar glaubhaft machen, daß er das Lied gar nicht kenne. Auch alle übrigen Angeklagten erklärten, das Lied nicht gesungen zu haben. Aus diesem Grunde mußte wegen weiteren Erhebungen die Verhandlung vertagt werden.

Brandstiftung.

Eger, 20. Oktober. Vor dem Schwurgerichte hatte sich heute der 23 Jahre alte Hufschmiedegesse Anton Waltinger aus Tschobon wegen Brandstiftung, dessen Vater, der 49 Jahre alte Landwirt Josef Waltinger in Tschobon wegen Anstiftung hierzu zu verantworten.

In der Scheuer des Landwirtes Josef Woldich in Tschobon war in der Nacht zum 4. Juli ein Brand entstanden, der sechs Wirtschaften einäscherte. Der Brand Schaden beträgt 600.000 K. Eine Reihe von Verdachtsmomenten führte zur Verhaftung der Beschuldigten. Zur Zeit des Ausbruches des Brandes hatte die Familie Waltinger ihre Wirtschaft bereits vollständig ausgeräumt, ja sogar Maschinen, die erst abmontiert werden mußten und von denen die Schrauben in den Taschen des Anton Waltinger gefunden wurden, in Sicherheit gebracht. Sogar die Fenster des Wohnhauses hatten sie schon zu einem Nachbarn in die Scheuer gebracht, vollkommen unbeschädigt und sehr sauberlich geordnet. Auch während des Brandes legten sie ein verdächtiges Wesen zur Schau. Sie aßen und tranken und rauchten ganz ruhig, als wenn sie die Sache nichts angehe, trotzdem ihre Wirtschaft verbrannte.

Anton Waltinger ist auch geständig, von seinem Vater zur Brandstiftung verleitet worden zu sein, indem dieser seine alte baufällige Scheuer abbrechen und mit Hilfe der Versicherungssumme eine neue aufbauen wollte. Nachdem er später den Hof übernehmen sollte, war er mit diesem Plane einverstanden und machte seinem Vater beim Grassmähen Mitteilung, daß er in der Nacht zum 4. Juli die Scheuer des Nachbarn anzünden werde, damit nicht ein Verdacht auf sie falle. Wie vorausgesehen, brannte dann auch die Scheuer der Waltinger mit ab.

Volkswirtschaft.

Weiteres Steigen der Preise.

Die Indizes der Kleinhandelspreise stiegen in der mittleren Woch: des Monats September 1. J. nach Nr. 21 der Preisberichte des Statistischen Staatsamtes bei der Gruppe I von 897 im Vormonate auf 908 und bei der Gruppe II von 1053 auf 1062. Diese Preissteigerung war zu erwarten, als schon am 1. August 1. J. eine schnellere Steigerung des Großhandelsindex konstatiert wurde. Vergleichen wir die Preise vom verfloffenen Monate August und die Marktpreise vom September untereinander, so beträgt die durchschnittliche Preissteigerung bei den in die Gruppe I einbezogenen täglichen Bedarfsartikeln, besonders bei den Nahrungsmitteln 1,3 % und bei den Textilien, Schuhen und Männerhüten (Gruppe II) 0,9 %. In der Gruppe 2 der täglichen Bedarfsartikel liegen Brot, Kartoffeln (-20,5%) und Kraut (-3,9%) im Preise nach und nur Milch, Zucker, Eier, Bier und Kohlen haben sich im Preise entweder gar nicht oder bloß unbedeutend geändert. Viele Warenkategorien verteuerten sich u. zw. in nachstehender Reihenfolge: einige Preissteigerungen sind allerdings eine reine Saisonerscheinung: Eier 25,3, rohes Schweinefleisch 6, Weizenmehl 5,3, Schweinefleisch 4,3, ausgefallenes Schweinefleisch 4,3, Rindfleisch 3,8, Brotmehl und Kornkaffee (beides je 3,6), Butter 2,7, Schinkenfleisch 2,5, Mayonnaise 1,7, Salami 1,6, Erbsen 0,9, Brennholz 0,8, Seife 0,6 und Petroleum 0,5 %. In der Gruppe II verteuerten sich die Textilien durchschnittlich um 0,9, Schuh: um 1,5 und Männerhüte um 0,6 %.

Das Inkrafttreten der Arbeitslosenunterstützung nach dem Genter System. Wie bekannt, soll das Genter System der Arbeitslosenunterstützung mit dem 1. April in Kraft treten. Aus diesem Grunde ist soeben ein Erlass des Ministeriums für soziale Fürsorge vom 17. Oktober 1924, Zahl 30.000/G-24 erschienen, der die Anwendung der Gewerkschaften zum Zweck der Einführung des Genter Systems zum Gegenstand hat. Diejenigen Gewerkschaften, welche ihren Mitgliedern den Bezug der Unterstützung nach dem Genter System zulassen wollen, haben sich beim Ministerium für soziale Fürsorge zu melden. Dieser Anmeldung sind mehrere Beilagen anzuschließen und zwar: 1. Fünf Exemplare der Statuten mit Ausführung des behördlichen Erlasses der Statutenbewilligung. 2. Fünf Exemplare der Unterstützungsordnung. 3. Anzahl der Mitglieder mit Ausführung der Dauer der Mitgliedschaft. 4. Verzeichnis der Ortsgruppen, alphabetisch geordnet. 5. Eine Erklärung, ob und wieviel Personen in den Gewerkschaftsorganisationen im Hinblick auf die Rechte und Pflichten welche aus der Unterstützungstätigkeit der Gewerkschaften im Sinne des Gesetzes Nr. 267 1921, 2. Absatz, § 4, Punkt 1 hervorgehen. 6. Verzeichnis der fremden Staatsangehörigen mit Angabe ihrer staatsrechtlichen Zugehörigkeit. 7. Angabe der Beiträge nebst Ausführung der Quoten, welche auf den Unterstützungsfond entfällt. 8. Verzeichnis über die gegenwärtige Höhe dieses Fonds und Angabe, wie dieser angelegt ist. 9. Erklärung über die getrennte Buchführung des Staatsbeitrages und des Unterstützungsfonds von dem übrigen Vermögen und Erklärung, daß sich die Gewerkschaft der Staatsaufsicht unterwirft. 10. Namenfähige Ausführung der Ausschussmitglieder mit deren eigenhändiger Unterschrift. — Alle diese Erklärungen müssen durch die Gewerkschaftszentrale, der die betreffenden Gewerkschaften angehören, dem Ministerium für soziale Fürsorge überreicht werden.

Die Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses. Wie wir bereits berichtet haben, findet vom 6. bis 10. Dezember in Karlsbad der zweite ordentliche Gewerkschaftskongress des deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei statt. Die Tagesordnung ist folgendermaßen zusammengefasst: 1. Eröffnung und Konstituierung des Kongresses; 2. Berichte der Zentralgewerkschaftskommission; a) allgemeiner Bericht (Berichterstatter Franz Macoun); b) Gewerkschaftliche Rundschau (Berichterstatter Anton Schäfer); c) Kontrolle (Berichterstatter August Hecker); 3. Die Wirtschaftslage in der Tschechoslowakei und die Gewerkschaften (Berichterstatter Adolf Boh); 4. Ausbau der Organisation: a) Organisationsfragen (Berichterstatter Frz. Macoun); b) Bildungswesen (Berichterstatter Franz Kirchhoff); 5. Arbeitslosenfürsorge: a) Arbeitslosenunterstützung (Berichterstatter Anton Roscher); b) Arbeitsvermittlung (Berichterstatter Eduard Hausmann); 6. Die Sozialpolitik in der Tschechoslowakei (Berichterstatter Anton Schäfer); 7. Arbeiter- und Angestelltenrecht (Berichterstatter Dr. Viktor Haas); 8. Wahlen. 9. Angelegenheiten, welche in den vorhergehenden Punkten nicht erledigt werden konnten.

Verständnis zwischen England und Japan?

Der Abschluss eines russisch-japanischen Vertrags steht bevor. Er hat für die englischen, französischen und amerikanischen Kapitalinteressen in Ostasien eine große Bedeutung. Für das Vorkriegsland in erster Linie die Rückgabe des nördlichen Teiles des Insel Sachalin in Betracht. Bekanntlich gehörte dieser Teil früher Russland an und wurde später von Japan, das den südlichen Teil der Insel besitzt, militärisch besetzt. Nach dem bevorstehenden Vertrag soll jetzt der nördliche Teil Sachalins an Russland zurückgegeben werden. Dort befinden sich aber umfangreiche Eisfelder, für welche der englisch-holländische Großtrust Shell Konzessionen von der früheren zaristischen Regierung besitzt. Von dem russisch-japanischen Vertragsentwurf sollen jetzt diese Konzessionen auf 55 Jahre an Japan übertragen werden. Japan verfolgt dabei das Ziel, seine Versorgung mit Petroleum sicherzustellen und einem Teil seiner überschüssigen Arbeitskräfte Beschäftigung zu verschaffen. Es ist anzunehmen, daß die englische Regierung, besonders wenn die Arbeiterbewegung von einer Inflation abgelenkt wird, sich mit der Uebertragung der Konzessionen an Japan nicht abfinden wird.

Kunst und Wissen.

Populäres Orgelkonzert. (Zmetanasaal, 19. Oktober 1924.) Das Verdienst der Prager Stadtgemeinde um die musikalische Volksbildung ist nicht hoch genug einzuschätzen, wenn man bedenkt, daß die Zahl wirklich vollständiger Konzertveranstaltungen bedauerlich gering ist. Die sonntägigen vollständigen Orgelmusiken im Zmetanasaal des Gemeindefaustes war bereits die 42. Veranstaltung ihrer Art. Nicht nur, daß die Eintrittspreise dieser Sonntags-Volkskonzerte wahrhaftig vollständig sind — der teuerste Platz kostet 3 K, der billigste 80 h, das Programm 40 h —, sondern auch ihre Programme bieten mehr und mehr vielseitigste musikalische Bildungsmöglichkeit, so daß sie nur mehr dem Namen nach als Orgelkonzerte gelten. Gelänge es, ab und zu auch einen Orchesterkörper zur Mitwirkung zu gewinnen, so wären diese Malinen das Vollkommenste, was unter musikalischen Volkskonzerten verstanden werden kann. Auch das letzte Konzert brachte ein ebenso reichhaltiges wie vielseitiges Programm, zu dessen Durchführung vier namhafte Künstler bestellt worden waren: Der Klaviervirtuose und Orgelmeister Gsellhofer, die Violinvirtuosin Loukots, die Konzertsängerin Gluckselig-Pav und der Cellovirtuose Berka. Zur Ausführung gelangten diesmal ausschließlich Werke der Klassiker Haydn und Mozart, darunter Haydns Cellokonzert in D-Dur, F-Moll-Variationen für Klavier und selten gehörte Vieder dieses Altmeisters der Tonkunst sowie Mozarts B-Dur-Violinsonate. —ek.

Volata. (Lustspiel von Felix Dornmann, Uraufführung.) Samstag gab es im Neuen Theater einen Durchschlag. Das neue Stück Dornmanns leidet an hoffnungsloser Handlungschwäche, an Unmotiviertheit und an mangelndem Humor. (Im letzten Akt des Lustspiels hörten wir zweimal ganz deutlich lachen.) Die Satire auf Adelige, die kein Verständnis für ihre Kunstschöpfung, sondern nur für die ihnen fehlende Mill. haben u. auf die Amerikaner, denen jenes Verständnis auch fehlt, die aber vermöge ihrer Dollars dennoch Raffarts und Sedomas so wie Briefmarken sammeln — diese Satire ist in den langweiligen drei Akten so dünn aufgetragen, daß der Zuschauer den ganzen Abend nur ein starkes Gefühl hat: das des Widerwillens gegen beide Arten von Aristokraten. Dieses paar Theaterstücken waren sehr peinlich und wir bedauern die Künstler, die sich dem Studium und der Vorstellung dieses vollkommen wert- und wirkungslosen Stückes ganz erfolglos abzugeben mußten. Nur Herr Fischer-Streitmann gelang es, aus seiner Episodenrolle eine ausgezeichnete Charakterstudie zu machen. — Der überaus zarte Beifall, den einige Freigebige zollten, schien dem Mitleid entsprungen zu sein. —di.

Operettenpremiere im Neuen Deutschen Theater. („Gräfin Mariza“.) Das Emmerich Kallmann einer der routiniertesten und dadurch erfolgreichsten modernen Operettenkomponisten ist, beweist er auch mit seiner neuen Operette „Gräfin Mariza“, deren wirkungsvolles, nur im Dialoge allzu weit-schweifig breites Textbuch ihm die Herren Brammer und Grünwald geliefert haben. Wenn auch die originellen musikalischen Einfälle nicht sehr zahlreich sind und der Komponist bei früheren eigenen Operettenwerken ausgiebige Anleihen gemacht hat, so insbesondere bei der trapperierend verwandten „Gordasfürstin“ und der „Bajadere“, so wirkt das Werk dennoch durch manche schon gelungene Einzel-

heiten, gelungene musikalische Arbeit und durch einheitliche Festhaltung seines ungarischen Charakters überzeugend. Ein besonderer Vorzug der neuen Operette ist auch der, daß sie sich hinsichtlich Handlung und Dialog in den Grenzen des Anstandes bewegt. Dank einer in jeder Hinsicht ausgezeichneten und durch passioniertes Zusammenpiel aller Mitwirkenden gekennzeichneten Aufführung fand die Operette den stürmischen Beifall des überausverkauften (!) Hauses. Besondere Verdienste erwarben sich Kapellmeister Weigand, Herr Stadler als Spielleiter, die Damen Sillson, Lord-Meißner und Longauer, sowie die Herren Kober (in glänzender stimmlicher und darstellerischer Verfassung), Gabel, Fleischmann und Stadler. Die Geschmackslosigkeit, den Hauptcharakter des Wertes im Zwischenakt auf den Bühnenvorhang projizieren und tingel-tangelmäßig vom Sonntagspublikum mitgröhlen zu lassen, wird bei den Wiederholungen hoffent-

lich vermieden werden. Auch das jetzige Theaterleitung nahegelegt, daß der offizielle Theaterzettel kein Reflamograph für Kostüm- und Wäscheferanten und Paris ist. —ek.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute Dienstag Gastspiel Jcha-Göhl „Don Juan“; Mittwoch „Gräfin Mariza“; Donnerstag „Emilia Galotti“; Freitag „Baluta“; Samstag halb 8 Uhr „Kriade auf Nagos“; Sonntag nachmittags „Fidelis Bauer“, abends „Gräfin Mariza“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag und Mittwoch Gastspiel Jdo Roland „Die Schwestern“; Donnerstag Gastspiel Gldner-Kramer „Die kleine Sündlerin“; Freitag Bankbeamten-Vorstellung „Frühlingserwachen“; Samstag nachmittags „Illusionist“; Sonntag nachmittags „Kollportage“, abends „Der Illusionist“.

Turnen und Sport.

D. F. C. von Slavia geschlagen.

3:1 (3:1).

Zeit Wochen haben die Prager Fußballanhänger nur höchst selten die Gelegenheit, den D. F. C. auf eigenem Boden spielen zu sehen. Der D. F. C. hat nämlich trotz seiner reichen Gönner und Förderer mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die durch andauernde Auslandsfahrten behoben werden sollen. Daß nun allsonntägige Spiele das Spielniveau der sich allmählich überpielenden Mannschaft in einer Saison herabdrücken, ist eine bekannte Tatsache. Kommen zu den Sonntagsspielen noch weite, anstrengende Bahnfahrten bis in die entlegensten Städte Mitteleuropas dazu, so muß das Spielniveau der Mannschaft früher als unter normalen Umständen einen rapiden Verfall zeigen, zumal wenn, wie beim D. F. C. das robuste Körperübergewicht nicht in Betracht kommt.

Am Sonntag spielte der D. F. C. so, wie er nach den überanstrengenden letzten Spielfahrten nicht anders hätte spielen können. Das System der Klubleistung, durch große Auslandsfahrten möglichst viel Geld hereinzubekommen, rächt sich bitter an der Mannschaft selbst. Ist der D. F. C. nicht imstande, sich endlich einmal in Prag einen so großen Anhängerkreis zu schaffen, daß er auf seine Kosten kommt, so wird es mit seiner Glanzzeit bald vorüber sein. Das heutige System läßt sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten; es hat am Sonntag bereits zu einer Katastrophe geführt.

Die Slavia gewann in nicht infolge ihrer besseren Technik oder ihres größeren Könnens. Die Technik und das Können der überpielten D. F. C.-Mannschaft hätten auch am Sonntag noch immer genügen können, um die Slavia empfindlich zu schlagen. Wenn eben der D. F. C. wenigstens für kurze Zeit die Kraft aufgebracht hätte, die Slaviaverteidigung vollständig zu machen, und wenn er — nicht so unglücklich gekämpft hätte. Die Slavia wußte genau, daß sie ihren Gegner auch heute noch zu fürchten hätte: sie legte daher sofort in der ersten Viertelstunde alle ihre Kräfte ein, und erzielte durch diese Ueberwachungsarbeit drei Tore. Das erste fiel in der ersten Minute. Die Verteidigung des D. F. C. war zu langsam, der überraschte Thunig konnte den Treffer nicht mehr verhindern. Das zweite Tor war für den D. F. C. das deprimierendste. Ein Slaviamann blieb, den Ball zurückgebend, auf der Torlinie stehen. Als das Leder sofort auf Tor ging, stand dieser Mann in trasser Ostidestellung. Der Schiedsrichter, der daneben stand, gab jedoch Tor! Der dritte Erfolg der Slavia resultiert aus einem Schwächer. Nach dieser Episode war es mit der Angriffskraft der Slavia vorbei. Der D. F. C. hatte jetzt, durch fast volle 70 Minuten ein starkes Uebergewicht: Nun ein produktiver Durchbruch Bobors führte zu Toren.

In der zweiten Hälfte sah es zuerst aus, als ob die Slavia doch nicht imstande wäre, sich aus dem heutigen D. F. C. zu erwehren. Durch 20 Minuten mußten oft alle elf Slaviaspiele in der Verteidigung anhalten. Die seltenen Schüsse des D. F. C.-Angriffes gingen jedoch daneben oder an die Latte. Und half alles nichts, so wurde die Slavia derb. Der Schiedsrichter, der sonst zufriedenstellend war, wurde nervös und übersah manches Kraße foul. Als einmal Sedatschek an der Strafraumgrenze regelwidrig gelegt wurde, protestierte das Publikum lebhaft. Ein Slaviaverteidiger, in dem Glauben, es sei schon Strafstoß abgepfiffen, schlug den Ball mit der Hand nieder. Der Slaviatormann nahm ihn auf, lachte aus — das Spiel ging zur allgemeinen Verwunderung ruhig weiter. Trotzdem hätte jedoch der D. F. C. aufholen und sogar siegen müssen, wenn sich Bobor nicht zu einer Unportlichkeit hätte hinreich lassen, die seinen Ausfluß zur Folge hätte. Mit zehn Mann hatte der D. F. C. alle Chancen verloren, obwohl er weiter überlegen blieb.

Die Slavia hat den inoffiziellen Kampf um das Fußballprimat in der Tschechoslowakei auf billige Weise gewonnen. Daß sie die führend: Mannschaft trotzdem nicht ist, beweist der schwache Beifall der 15.000 Zuschauer, die sicherlich alle das Empfinden hatten, daß die bessere Mannschaft — trotz einer gegen sonst sehr schwachen Leistung — diesmal nicht geschlagen wurde. Der Sieg der Slavia, bei der Vertika übertrugte, wäre sonst nicht so unpopulär gewesen. —ig

Tschechoslowakischer Fußball. Prag: Pokalfinale: Brno gegen Ochoflovian Kobilie 4:0 (1:0). Meisterschaft 1. Kl.: Sparta gegen Sparta Kobilie 4:0 (2:0). Praha VII gegen Meteor Vinohrady 3:4 (3:1), Liben gegen Union Zizkov 3:2 (1:2), Ruselky SK gegen Viktoria Vinohrady 2:0. Freundschaftsspiele: Viktoria Zizkov gegen Cechie Karlin 7:2 (2:1), ONSC gegen Cechie VIII 3:3, Viktoria Rusle gegen Malostransky 1:0, Smichov

gegen Radlicky NS. 4:2, Cechie Smichov gegen Slovan VII 4:0; DFC Sturm gegen Smichov am Sonntag 2:0. — Kuffig: Brnofokoslofky Team Prag gegen DSK 6:0, Sportbrüder Schredenstein gegen Genieregiment Nr. 1 3:2. — Preßburg: Eigen gegen 1. OSA Bratislava 3:0. — Brunn: Moravka Slavia gegen Blue Star 2:2 (1:1), Zdenice gegen DSB Troppau 2:2, Brünner Sportklub gegen Turnverein 1:1, Whilles gegen Sportbrüder 5:0. — Jglau: SK Jihlava gegen Union Zizkov Ref. 4:0. — Karlsbad: Sparta gegen Sportbrüder Benen 3:1. — Klado: Sparta Klado gegen Krodshlav 3:1. — Komotau: DSK gegen DSK Brz 2:0. — Küniggrätz: SK Grader Kralove gegen NS. Chrubim 3:2. — Mähr.-Ost: Samstag: Meteor VIII Prag gegen Mähr.-Ostauer SK 1:0, Sonntag: SK Mor. Ost: Karlsbader Meteor VIII 4:2. — Marientbad: Karlsbader SK gegen Marientbader SK 8:2. — Oberberg: Slovan Mähr.-Ost: gegen DSB 2:2. — Pardubitz: SK Pardubitz gegen SK Jaroměř 10:0. — Olmütz: Banacka Slavia Kremsier gegen DFC 3:2, Podolany gegen SK Olomouc 3:1. — Reichenberg: SK Teischen-Bodenbach gegen NS. 4:1. — Zilina: Zilina gegen Slavia Rajchau 3:0.

Ausländischer Fußball. Wien: 1. Nichtamateure-Liga: Amateure gegen Faloch 1:0 (1:0) am Zimmeringerplatz, 30.000 Zuschauer. Siedler (Sch) das einzige Tor in der 20. Minute. Wader gegen Rapid 2:1 (2:1), Tore Wona, Rabada, für Rapid Joch. Rudolfsbügel gegen Sportklub 1:3 (1:2), Admira gegen Zimmerring 0:3 (0:0), am Sonntag Slovan gegen DAC 3:2 (0:1). 2. Liga: WMF gegen Nicholson 3:1, International gegen Germania 0:0, Bewegungsspieler gegen Vorwärts 06 1:1, Bertha gegen Floridsdorf 1:1, Sturm 07 gegen Sportfreunde 3:0. Meisterschaft der Amateure 1. Kl.: Sturm 14 gegen Erdbeer 5:3, Simmeringer Spielvereinigung gegen Flederbird 2:0, Donau gegen Phönixia 1:0, Bewegung 20 gegen Neubau 3:1, Strokenbahn gegen Donaustadt 1:1. — Graz: First Vienna Wien gegen Grazer AC und Sturm komb. 4:2. — Budapest: Meisterschaft 1. Kl. MTA gegen FFC 11:2 (4:1), 15.000 Zuschauer. FFC mit erkranktem Torwächter Ansel. Für MTA spielte Spata wieder. Tore: Oris 5, Molnar 3, Spata, Jenno, Mandl, für FFC. Kohut, Heper. Der Rechtsanwält Franz von MTA wurde schwer verletzt. UEG gegen FFC 0:0, Universität gegen DAC 1:1, Remzeli gegen Terebes 1:0, Palas gegen 3. Bezirk 0:0, Kispesti gegen Juglo 1:0. — Paris: Tennis Borussia Berlin gegen Club Francais 3:1 (2:1), 12.000 Zuschauer.

Segelfluggelrennen in Brünn. Der sonntägige Sonntag brachte die ersten Erfolge der Brünnner Segelfluggelrennen. Trodem der Wind verhältnismäßig sehr schwach war und es sich im ganzen um die Prüfung der Flugzeuge handelte und einige Flugzeuge überhaupt nicht aufstiegen, überwiegen die sonntägigen Ergebnisse beträchtlich jene, welche die Konkurrenz in Paud bei Prag brachten. Im ganzen wurden sieben Flüge ausgeführt. Zuerst startete Flugzeug Nr. 4, Typ „HLDZ“ Olmütz, das 45 Sekunden flog auf eine Entfernung von 470 Meter. Weitere Ergebnisse waren: Flugzeug Nr. 5, „Dewoitine“ Prag, außer Konkurrenz; 46 Sekunden 510 Meter; Flugzeug Nr. 7, „Neutra“, 40 Sekunden 420 Meter; Flugzeug Nr. 5, „Dewoitine“ Prag, außer Konkurrenz; 1 Minute 15 Sekunden 940 Meter; Flugzeug Nr. 4 „HLDZ“ Olmütz, 51 Sekunden 430 Meter; Flugzeug Nr. 5, „Dewoitine“ Prag, außer Konkurrenz; 44 Sekunden 430 Meter; Flugzeug Nr. 8, „Dewoitine“ Neutra, außer Konkurrenz; 25 Sekunden 410 Meter.

Der Radfahrer Brunner hat den Weltrekord im einständigen Wettfahren geschlagen, indem er in einer Stunde 112,44 Kilometer zurücklegte.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Kiehnert. Druck: Deutsche Zeitungs- & G. Prag. Für den Druck verantwortlich.

Kalla's Fischkonserven
werden wegen ihrer vorzüglichen Güte und ihrem feinen Geschmacke überbevorzugt.
Verlangen Sie daher nur **Kalla's Fischkonserven** in allen Konsumvereinen erhältlich.